

Herborner Tageblatt.



Erscheint an jedem Wochentage
abends. Bezugspreis: Viertel-
jährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

Nr. 1.

Donnerstag, den 1. Januar 1914.

71. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Von Jahr zu Jahr.

Aus krummem Dunkel ewiger Nächte
Steigt Sonnenholz das junge Jahr,
Was niemals lebte, niemals war,
Wird nun zum Maß der Lebensmächte.

Der Erde Kind, an Hoffnung bar,
Hebt ungehört empor die Rechte:
„Wohlan, ich sehe im Gefechte,
Den Leiden trougend wie der Nar.“

Des Menschen Kraft, des Menschen Araft,
Sie wecheln mit dem Flug der Zeit;
Doch kommt ein Tag — die Grube klast.

Es kommt der Tag, der dich entraft,
Dein Weg geht in die Ewigkeit —
An ihr nur miß, was du geschafft.

Heinrich Heine.

Der Dreibund und Albanien.

Antwort an den Dreibund.

Berlin, 30. Dezember.

Seit längerem schon ist das Schicksal von Albanien, speziell dasjenige der noch von den Griechen besetzten Provinz Epirus, unentschieden. Auch die Inselfrage im Ägäischen Meer ist noch ungelöst. Kürzlich hat nun der Dreibund unter Führung Englands dem Dreibund keine Vorschläge übermittelt, die darin gipfeln, daß die Griechen Epirus räumen und die Inseln teils an die Türkei, teils an Griechenland fallen sollen.

Heute ist nun, wie halbamtlich mitgeteilt wird, als Antwort auf den englischen Vorschlag eine Note des Dreibundes in London überreicht worden, und zwar haben die Vorkämpfer Deutschlands, Österreichs und Italiens einzeln eine gleichlautende Äußerung ihrer Ablehnung des englischen Minister des Auswärtigen Sir Edward Grey abgegeben.

Wie weiter bekanntgegeben wird, stimmt die Dreibund-Note dem Vorschlag Englands, die Räumung des Epirus durch die griechischen Truppen erst nach dem 18. Januar 1914 zu lassen, zu; dagegen ist es nicht zutreffend, daß, anderweitig gemeldet wurde, der Dreibund hierbei von Griechenland für die Einstellung hellenischer Agitationen in Süd-Albanien fordern wird. Ein solches Verlangen dürfte auch von den Dreibundsmächten schwerlich jemals ins Auge gefaßt worden sein. In Sachen der Inselfrage hat sich der Dreibund eine Beantwortung des englischen Vorschlages bis auf weiteres vorbehalten. Man geht aber vielleicht in der Annahme nicht fehl, daß auch diese Frage in nächster Zeit eine für alle Teile befriedigende Lösung gefunden haben wird.

Fünf Millionenschenkung für Berlin.

Stiftung eines Unbekannten.

Berlin, 30. Dezember.

Ein Berliner Bürger hat der Stadt Berlin ein Kapital von rund fünf Millionen Mark geschenkt. Der Name des Stifters wird auf seinen Wunsch vorläufig nicht veröffentlicht, immerhin dürfte er bald bekannt werden, da die Stiftung den Namen des Gebers tragen soll. Das Geld soll verwandt werden zur Anlage und Unterhaltung einer Volkshochschule für Knaben, die gesund, körperlich nicht erheblich mit Fehlern belastet sind. Das Hauptgewicht im Unterricht ist auf neue Sprachen und Naturwissenschaften zu legen. Die Knaben sollen möglichst den ganzen Tag, auch während der Unterrichtszeit, im Freien sein. Die Verpflegung soll einfach sein; sie hat sich reichhaltigen von Alkohol und anderen der Jugend ungesunden Stoffen. Der Schenker wünscht ferner, daß die Knaben ihren Kräften entsprechend große Ausfahrten unter Führung der Lehrer machen und so ihr Vaterland kennen lernen. Die Schule soll in waldreicher Gegend eine Anlage finden.

Rund um das Jahr.

(Weltreise in Aussicht)

Wir haben im Laufe des letzten Jahres kaum ein Jahr gehabt, in dem bei anderer Aufrechterhaltung des Friedens unter den Großmächten doch eine derartige Nervosität der Völker und Regierungen geherrscht hätte, wie 1913. Nicht einmal 1911, wo doch der Krieg

vor der Tür stand, ging eine solche Unruhe durch die Lande. Man hat eben überall das Gefühl, daß es „so nicht mehr lange weitergehen“ könne, und rüstet sich für die große Weltkriege, um sie zu bestehen. Frankreich, Deutschland, Rußland haben ihre Wehrkraft verhärtet — jene unsere beiden Gegner durch Verlängerung der Dienstzeit, um am Tage der Mobilisierung eine Übermacht zu besitzen, also direkt ein Zuschnitt auf das Vorkriegs-England. In Österreich-Ungarn ist eine Wehrvorlage eingebracht, in England eine Verstärkung der Flotte über alles bisherige Maß hinaus angekündigt, in Italien ist eine große Reorganisation der Streitkräfte im Gange, und sogar die kleineren Staaten wappnen sich bis an die Zähne. Holland hat die Mittel für die Befestigung Willemshaven bewilligt, Belgien hat seine größte Armeevermehrung hinter sich, und sogar in Schweden ist das ganze Volk so entflammt, daß dort der sozialdemokratische Führer Branting Neben — für die Verstärkung der Landesverteidigung hält.

Die europäische „Unruhe“, die das ganze Getriebe im Leben erhält, ist natürlich nach wie vor in Paris. In diesem Jahre hat es Präsidenten- und Ministerwechsel in Frankreich gegeben. Es ist bezeichnend, daß zum erstenmal ein Vorkämpfer, Poincaré, zum Staatsoberhaupt erwählt wurde. Kurz bevor er zum Landesvater gewählt wurde, hatte er als Ministerpräsident die große Reise nach Rußland gemacht, um, wie es hieß, das zaristische — zum Ausbau aller Angriffsmöglichkeiten zu bewegen. Man ist in diesem Punkt außerordentlich nervös in Frankreich geworden.

Wir brauchen einen Zweifrontenkrieg nicht zu fürchten, solange nicht England der Dritte im Bunde der Gegner wird. Das deutsch-englische Verhältnis nun hat sich, dem Anschein nach, in den letzten Monaten sehr gebessert. Unsere Staatsmänner erhoffen sogar ein Weltabkommen mit England, das alle strittigen Dinge über Kleinasien und Zentralafrika fortzuschaffen würde. Wir werden's ja erleben. Vorläufig lohnt es nicht zu jubeln oder zu klagen. Aber die Unruhe in England selbst ist trotz dieser angeblich günstigen Aussichten der großen Politik ständig im Wachen, weil man auch dort das Gefühl hat, vor irgendeinem gewaltigen Zusammenbruch zu stehen. Vielleicht zunächst vor einem inneren. Die Schandthat der Stimmrechtsverweigerung, der Suffragetten, sind doch nur eines der Anzeichen für die ungeheure Reißbarkeit der Nation. Streiks lagen einander. In Ulster in Irland stehen sogar Sehtausende in Waffen bereit, um gegen das eigene Vaterland den Bürgerkrieg zu entfesseln. Die Gründe dieser allgemeinen Unstimmigkeit sind nicht eigentlich politischer, sondern wirtschaftlicher Natur. Etwa seit 1900 gehen die Geschäfte in England sehr schlecht, und dieses ehedem reichste aller Länder, das vornehm auf jeden Schutzzoll für seine Industrie verzichtete, muß zähneknirschend ansehen, daß es jetzt den Industriellen und auch den Arbeitsscharen auf dem europäischen Kontinent weit besser geht als auf den britischen Inseln, und daß das jährliche Nationaleinkommen Deutschlands das englische schon fast erreicht hat.

Es gehen ähnliche Krisengefühle durch ganz Europa, und kaum eine Macht ist davon ausgenommen. Fast am härtesten ist Österreich-Ungarn betroffen, das für seine Bereitschaft während der Balkankriege Hunderte von Millionen unruhig ausgeben mußte. Der Krieg selbst hat eine „neue Machtverteilung“ nur insofern gebracht, als Serbien und Griechenland wesentlich gestärkt wurden, dafür aber auch den Erbhasen Bulgariens fädeln. Gelöst ist die orientalische Frage noch nicht, nur aus der makedonischen Sphäre auf die der kleinasiatischen Inseln verschoben, um die der Endkampf vielleicht noch einmal entbrennt. Die Türkei ist nicht allzu sehr geschwächt, da die verlorenen Provinzen sehr unruhige Kantonsisten waren, und ist militärisch wieder im Erstarken. Verhältnismäßig gut hat Rußland die schweren Zeiten überstanden und kann immer noch, dank einer Reihe guter Ernten, auf geordnete Finanzen pochen. Aber die Nation drängt nach neuer Beschäftigung, und ein Krieg gegen Österreich-Ungarn, mit dem Ziele, das ruthenische Galizien zu erobern und sogar auf den Karpaten die russische Flagge aufzupflanzen, wäre außerordentlich populär. Ein neues europäisches Gegengewicht ist aber Italien geworden. Der glückliche Feldzug hat das Königreich stolzer gemacht, die Nation zuversichtlicher, und es ist von großer Bedeutung, daß man sich mit der Wiener Regierung über den alten albanischen Sanktadel so schon geeinigt hat.

In der neuen Welt beherrschen zwei Worte den Tag: Panamakanal und Monroe doktrin. Der Panamakanal, dieses „Friedensmonument“, wird stark befestigt; und die Monroe doktrin („Amerika den Amerikanern“) ist neuerdings sogar dahin ausgelegt worden, daß kein fremder Staat in Mexiko oder Mittelamerika auch nur wirtschaftliche Konzessionen auf Bahn- und Bergbau usw. erwerben darf. Diese Bestrebungen machen vor allem die dort stark interessierten Engländer nervös; und diesem Umstande haben wir Deutschen wohl auch das Nachlassen der deutsch-englischen Spannung und damit 1913 die Besserung der Weltlage für uns mit zu verdanken gehabt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Einführung des zweiten Teiles des Gesetzes zur Sicherung der Bauverordnungen ist vorläufig nicht zu erwarten. Ein großer Teil der Interessenten hat sich jüngst bei einer Besprechung gegen die Einführung im Sinne der Reklamation ausgesprochen, die den zweiten Teil nur

in außerordentlichen Fällen einführen will, weil er sehr erhebliche Erschwerungen für den Bauplan bringen würde. Die reellen Bauplaner sind stark beunruhigt, und den Bauwindel nicht verhindern könnten. Der Bauwindel kann nach der Meinung eines Teiles der Interessenten durch kommunale Maßnahmen bekämpft werden und würde einen so großen Umfang niemals angenommen haben, wenn die Handwerker nur vertrauenswürdigsten Bauherren Kredit einräumten. Wegen der Einführung spricht auch der Umstand, daß als Folge der Einführung eine gezielte Regelung der bestehenden Hypothekenrechte zu erwarten ist, die die Hausbesitzer nicht befriedigen würde.

+ Seit der Einführung der kurzen Anfragen im Reichstag, dem Mai 1912, sind bis Ende 1913 insgesamt 104 derartige Anfragen gestellt worden. Davon wurden 78 mündlich im Plenum, 22 schriftlich beantwortet, die Beantwortung einer Anfrage wurde aus Kompetenzgründen abgelehnt, zwei Anfragen, die schriftlich beantwortet werden sollten, sind bisher noch unbeantwortet geblieben, die letzte Anfrage wird erst im Januar beantwortet werden. Die beiden konservativen Parteien haben bisher von der neuen Einrichtung noch keinen Gebrauch gemacht, die übrigen Fraktionen und Gruppen sind alle vertreten.

+ Ein deutsch-türkisches Abkommen über die Bahnhäute in Kleinasien und den Ausbau des Hafens von Mesina steht unmittelbar vor dem Abschluß. Mesina, im östlichen Winkel des Mitteländischen Meeres, westlich von Alexandrette, ist durch eine in deutschem Besitz befindliche, 67 Kilometer lange Bahn mit der kleinasiatischen Stadt Adana, einer wichtigen Station der Bagdadbahn, verbunden. Von Toprakale bei Adana führt eine Zweigbahn, die am 1. November eröffnet wurde, nach Alexandrette.

Mexiko.

+ Weitere Kämpfe mit den Rebellen werden aus dem Innern gemeldet. So haben die Rebellen bei San Luis Potosi einen Eisenbahnzug überfallen. Von der militärischen Begleitung des Zuges sind in dem Kampfe, der sich entspann, dreißig Mann gefallen; achtzehn werden vermisst. Ferner haben mehrere hundert Mann mexikanischer Bundesstruppen den Rio Grande überschritten und das amerikanische Ufer des Flusses betreten. Amerikanische Truppen eilen herbei, entwaffneten die Mexikaner und zogen sie wieder auf mexikanisches Gebiet zurück. Gleichzeitig haben die Engländer in ihrer Besetzung Honduras Marineinfanterie gelandet, um Grenzverletzungen zu verhindern.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 30. Dez. Der nächste Kongress der Gewerkschaften Deutschlands soll, wie der Gewerkschaftsausschuss beschlossen hat, vom 22. bis 27. Juni in München stattfinden.

Berlin, 30. Dez. Ein Telegramm des Gouverneurs von Deutsch-Kamerun bestätigt, daß auf Neu-Mecklenburg ein Überfall der Eingeborenen auf die fortwirtschaftliche Expedition Deininger-Kemp stattgefunden hat. Dabei sind fünf eingeborene Soldaten und vier Träger gefallen. Entgegen den bisherigen Nachrichten sind aber Oberförster Deininger und Forstassessor Kemp unverletzt.

Waburg, 30. Dez. Bei der Eröffnung zum preussischen Landtag für Waburg-Wörter wurde der Gutbesitzer Schönke-Altenheer (Zentrum) mit sämtlichen 242 abgegebenen Stimmen gewählt. Die Eröffnung war durch das Abbleiben des Zentrumsabgeordneten Albers notwendig geworden.

Zabern, 30. Dez. Wie verlautet, entkamen die angeblich auf den Militärposten abgegebenen Schiffe aus einer Kinderpistole, mit der der achtjährige Knabe eines Gärtners hinter der Schlosskaserne gespielt hat.

Petersburg, 30. Dez. Das Verkehrsministerium hat dem Ministerrat einen Antrag unterbreitet, zu dem Bau eines Hafens nahe der deutschen Grenze für die Ausfuhr von Holz auf der Weichsel 400 000 Rubel zu bewilligen.

Deutschlands Reichtum.

20 Milliarden Spargelder.

Der deutsche Vorkämpfer in Washington, Graf Bernstorff, beschäftigt sich in einem in der New Yorker Zeitschrift erschienenen längeren Artikel eingehend mit den wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnissen Deutschlands. Der Vorkämpfer kommt in seinen interessanten Ausführungen zu folgenden Schlüssen:

Schon im Jahre 1891 überflügelte Deutschland Frankreich. England hat sich auf der Höhe von 1872 nicht halten können, und trotzdem die Vereinigten Staaten seit diesem Jahr rein prozentual das größte Anwachsen ihres Außenhandels aufwiesen, übertraf Deutschland 1911 die Union doch schon um 3000 Millionen Mark (seit 1891 um 38 Prozent). Es ist nun eine Tatsache, daß der Einfluß in Deutschland höher ist als in anderen Ländern. Diese Tatsache als einen Beweis für Deutschlands Geldknappheit aufzufassen, ist aber ein Irrtum. Das Schwanken des Zinsfußes wird überall durch große ökonomische Umwälzungen bedingt. Um ein so rasch wachsendes Volk wie das deutsche zu ernähren, zu kleiden, unterzubringen, braucht man Geld. Geld und wieder Geld. Unsere geographische Lage verlangt immer neue Opfer für Arme und Marine. Die verschiedenen sozialen Probleme, deren Lösung Deutschland, allen anderen Ländern voran, in Angriff nahm, stellen nicht nur große Anforderungen an den Reichschatz, sondern auch an den aller Bundesstaaten und Städte. Was Wunder also, daß der Zinsfuß stieg. Er stieg, weil Deutschland größer wurde, und zwar in kürzerer Zeit als viele andere Länder. Die Anhäufung deutschen Kapitals konnte nicht gleichen Schritt mit den notwendigen Ausgaben halten — es mußte also fremdes Kapital herangezogen werden, was aber nicht hinderlich, da während der letzten Jahre bedeutende deutsche Summen im Ausland investiert wurden. Gerade jüngst wurde nun öfters angedeutet, daß Deutschland in der Schuld anderer Länder steht für das Kapital.

welches diese trotz des hohen Anstufes bei uns anliegen. Da läßt sich aber andererseits wieder sagen, daß die deutschen Anlagen im Ausland zu jeder Zeit zurückgezogen werden können, und daß große Mengen von fremden Papieren durch Deutschland gekauft werden, die eine Gegenforderung darstellen, welche die deutschen Schulden im Ausland bei weitem übersteigen.

Der Verfasser schließt folgendermaßen: „Auch die Tendenz, uns von fremdem Kapital unabhängig zu machen, wird immer ausgesprochen. Niemand zweifelt im Ausland, daß unsere Kapitalkraft nicht solide fundiert ist; und das mit Recht. So hat der „Temps“ erst neulich nachgewiesen, wie der Reichtum Frankreichs weit hinter dem Deutschlands steht. Er stellt fest, daß deutsches Kapital besonders in kommerziellen und industriellen Unternehmungen investiert ist. Da nun aber das Einkommen aus solchen Unternehmungen viel höher als das von Staatspapieren ist, muß Deutschlands Reichtum schneller wachsen als der Frankreichs. Es ist also kein Wunder, wenn zum Beispiel die Depots in den Sparbanken Deutschlands 20 000 Millionen betragen, während die Frankreichs sich kaum auf 5000 Millionen belaufen.“

Hof- und Personalsnachrichten.

* Der Kaiser wird sich zur Beilegung der Fürstin-Mutter von Hohenzollern nach Sigmaringen begeben.

* Der Kaiser hat anlässlich der bevorstehenden Pfingsten, die in Frankreich dem verunglückten Militärattaché Oberleutnant v. Winterfeld zuteil wurde, eine Reihe von Ordensauszeichnungen und Geflechten verliehen. U. a. erhielt der frühere Kriegsminister Etienne ein Bildnis des Kaisers. Mehrere Offiziere, Kräfte und Stabsbeamte bekamen Orden. Außerdem stiftete der Kaiser 6000 Frank für Wohltätigkeitsanstalten in Grisolles.

* Das deutsche Kronprinzenpaar verabschiedete sich auf einem Festmahl im Artushof in Danzig von den Vertretern der Stadt. Während der Tafel wurde der Kronprinzessin seitens der Stadt eine Krone mit zehn Nadeln von Hennigroth, dem Kronprinzen eine von der Stadt herausgegebene Monographie der Stadt und außerdem der erste Band der Geschichte Danzigs übergeben.

* Dem Prinzen Adalbert von Bayern ist vom Kaiser der Schwarze Adlerorden verliehen worden.

* Die Königin-Witwe Sophie von Schweden ist Dienstag früh 6½ Uhr an einer schweren Lungenentzündung gestorben. Das Königspaar hatte sich mit der ganzen königlichen Familie schon um 5 Uhr im Sterbezimmer eingefunden.

Königin Sophie, die Witwe König Oskars II., war eine Tochter des Herzogs Wilhelm von Nassau. Sie wurde am 8. Juli 1838 auf Schloß Biebrich am Rhein geboren. Ihre Mutter war die zweite Frau des Herzogs, Prinzessin Pauline von Württemberg. Am 6. Juni 1857 heiratete Prinzessin Sophie den damaligen Prinzen Oskar von Schweden. Der Ehe entsprossen der jetzige König von Schweden Gustav V. und drei weitere Prinzen. Am 8. Dezember 1907 wurde Königin Sophie Witwe.

Kongresse und Versammlungen.

** Preussischer Lehrertag. Im weiteren Verlauf der Boten Verhandlungen sprach Oberlehrer Wilhelm Vantom über die Neuordnung der Volksschullehrerbildung. Rechner forderte die Ausgestaltung der Seminare zu einer höheren Schule mit 7 Klassen. Weiterbildung nach der 8. Klasse, pädagogische wissenschaftliche Fortbildung in der 7. Klasse und Zulassung aller seit drei Jahren tätigen Volksschullehrer zum Universitätsstudium, soweit es den Real- und Lehrplänen entspricht. Über den Ausbau der Volksschule referierte an Stelle des erkrankten Rektor Tregele Berlin Lehrer Heide. Er entwickelte ein umfangreiches Programm der Bekämpfung des Unterrichts von formalem Auswendiglernen und für seine Belebung und seinen engen Anchluss an Heimat und Mutter Sprache. Die Schülerzahl pro Lehrer soll höchstens 40 betragen, für Turnplätze und hygienische Einrichtungen ist zu sorgen, ebenso für Sonderunterricht an Schwachbegabten und für Zusammenfassung leistungsschwacher Nachbargemeinden zu einem Schulverband. Ohne jede Debatte wurden die Thesen der beiden Referenten dem geschäftsführenden Ausschuss als Material überwiesen. An Stelle des zurückgetretenen bisherigen ersten Vorsitzenden wurde der zweite Vorsitzende Lehrer Schwägel-Magdeburg gewählt.

** Der Preussische Lehrerverein, der heute über 70 000 Mitglieder zählt, ist in Polen zu einer Tagung zusammengetreten. Als Vertreter des preussischen Kultusministers begrüßte der Oberpräsident von Polen, Dr. v. Schmorgelski, die Tagung. Der Oberpräsident führte u. a. aus: „Sie alle wissen, daß der Kultusminister den Fragen der Volksschule und des Lehrerstandes sein größtes und warmes Interesse anwendet, und auch die Beratungen hier werden in Berlin größte Aufmerksamkeit finden. Nun noch ein kurzes persönliches Wort: Ich habe lange Jahre in Berlin in der Zentrale der Unterrichtsverwaltung an der Schule und für den Lehrerstand mitarbeiten dürfen, und dies werden mir immer die liebsten Jahre meines Lebens sein. Wir sind ja gewiß nicht immer einer Meinung gewesen, aber seien Sie versichert, daß uns alle verbindet die Liebe zur preussischen Volksschule und zum preussischen Lehrerstand, dem wir alle helfen wollen. Unsere Schule und unser Lehrerstand sind vorwärts gekommen und werden weiter vorwärtstreiben, und dazu werden auch die Beratungen des diesjährigen Lehrertags beitragen.“

Aus Nah und Fern.

Profit Neujahr!

Wenn der große Schauer der langsam fließenden Wanduhr sich immer weiter und weiter schiebt und nur noch eine kleine Spanne Zeit an der mitternächtlichen Stunde fehlt, dann erfährt ein seltsam unruhiges Gefühl die Menschheit. Ob sie nun in frohem Kreite um die lieblich dampfende Gusschöbule sich versammelt hat, ob in trautem Familienkreise der Vater mit den Seinen der Jahreswende entgegenblickt, oder ob ein Einsamer die Benachlässigten der großen Uhr zählt. Und wenn dann der erste Schlag anhebt zu neuen zwölf Schlägen, die uns den Abschied des alten und den Gruß des neuen Jahres verkünden, dann schallt es jubelnd aus glückseligem Herzen: Profit Neujahr! Es liegt im Schoße der Vergangenheit, alles, was uns im Laufe des alten Jahres an Widerwärtigkeiten bedrängte, abgetan sind die Sorgen, die uns vielleicht so manche Stunde verbitterten, alles in nebelige Fernen gerückt bei dem Gedanken, dem Neujahr: das neue Jahr beginnt! Das neue Jahr, dem wir alle unsere Hoffnungen und Wünsche entgegenbringen, kluge und törichte. Was es auch mehr töricht als klug sein, nur Gutes vom dem Neujahr zu erhoffen, der Augenblick des Jahreswechsels soll uns die Laune nicht verderben mit billigerhatten Anwendungen. Profit Neujahr! Und zur Befriedigung die Gläser erheben mit dem rotfunkelnden Burgunderpunich, oder dem goldgelben Traubensaft, das uns die Abhänge unteres Vater Rhein bereitwillig liefern, auf ein glückliches Beginnen des neuen Jahres. Auch der Einsame, der abgelehnt von der großen Schar seine Wege wandert, auch er hat Grund, in

den allgemeinen Jubel mit einzustimmen. Auch ihm verleiht das neue Jahr viel, wenn er nur richtig seine Wünsche einzustellen vermag. Wenn wir in blendender Lichtfülle überrollen dermaßen die Gläser anklängen lassen, dann soll der neuen Menschheit anrufen sein: Profit Neujahr! Auf ein glückseliges neues Jahr!

Herborn, den 31. Dezember.

* In der Fischereiablosungssache der Stadt Herborn, insbesondere in der Streitsache der Stadtgemeinde Herborn, Klägerin, wider den königlichen Preussischen Staat, Forstverwaltung, Beklagten, hat die königliche Generalkommission in Kassel in ihrer Sitzung vom 12. Dezember cr., den Akten gemäß für Recht erkannt: 1. das Ablosungskapital wird auf 1200 Mk. festgesetzt; 2. die Prozeßkosten werden dem Beklagten auferlegt. — Als Jahresertrag der Fischerei, soweit sie Herborner Gebiet berührt, wurden 100 Mk. festgesetzt, als Arbeitsaufwendung wurden 40 Mk. in Abzug gebracht, so daß sich ein Jahreswert von 60 Mk. ergab, mal 20 = 1200 Mk. Ablosungskapital. Als Sachverständiger fungierte Fischer Wissenbach-Herborn. Mit dem Sachverständigen und dem Vertreter der Klägerin war auch das Gericht der Ansicht, daß die Fischerei durch pfleglicherer und sachkundigerer Behandlung, als sie der seitherige Pächter der Fischerei in Herborn hat angedeihen lassen, ein höherer Jahresertrag nicht zu erzielen sei. Die Tatsache, daß die Fischerei durch Zuführung schädlicher Fährstoffe sich nachhaltig verschlechtert, ist erheblich, weil die Ermittlung der Schadensersatzpflichtigen auf derartige Schwierigkeiten stößt, daß der Fischereipächter auf diesbezügliche Schadensersatzansprüche lieber verzichtet. — Die Angelegenheit geht wohl noch in eine weitere Instanz, doch dürfte an der vorstehenden Entscheidung wohl nichts mehr geändert werden.

* Im Interesse unserer Leser weisen wir auf die im Anzeigenteile enthaltene Bekanntmachung des königlichen Hauptzollamtes in Marburg hin und bemerken auf Ersuchen zur näheren Erläuterung noch folgendes:

Nach dem neuen Stempelsteuergesetz sind sämtliche während der Dauer eines Jahres in Geltung gewesenen Miet- und Pachtverträge über die in der Bekanntmachung angegebenen Gegenstände (auch die nur mündlich abgeschlossenen) steuerpflichtig. Dabei ist es ohne Bedeutung, ob der Vertrag das ganze Jahr hindurch, oder nur eine kurze Zeitlang in Kraft gewesen ist. Befreit sind nur solche Verträge, bei denen der für die ganze Dauer des Vertrages zu entrichtende Zins zusammen 150 Mk. nicht übersteigt.

Dem Zins sind alle in Geld bestehenden Nebenleistungen an den Vermieter für Schornsteinreinigung, Müllabfuhr, Beleuchtung, Warmwasserbereitung, Zentralheizung, Fahrstuhlbenutzung usw. zur Berechnung seiner steuerpflichtigen Höhe zuzurechnen.

Auf die Verpflichtung der Vermieter zur Aufstellung und Besteuerung der Mietverzeichnisse ist es ohne Einfluß, ob sie selbst die Räume von einem anderen gemietet haben und sie selbst oder unmobiliert weitervermieten. Befreit sind nur solche Mietverträge, durch die Gastwirte oder Zimmervermieter Fremde zur Beherbergung, also nur vorübergehend, aufnehmen.

Für die Vermietung von Wohn- und Geschäftsräumen ist zu beachten, daß die Hälfte der Steuerabgabe für solche Räume nicht erhoben wird, die für gewerbliche oder berufliche Zwecke bestimmt sind. Sind gleichzeitig noch für andere Zwecke, z. B. als Wohnung, Räume vermietet, so ist anzugeben, wieviel von dem Mietspreise auf die Ueberlassung der Räume für gewerbliche und berufliche Zwecke entfällt. Erfolgt diese Trennung des Mietspreises bis zum 31. Januar nicht, so kann sie nicht berücksichtigt werden und die Steuer wird in vollem Betrage erhoben.

Bezüglich der Besteuerung der Automaten und Musikwerke wird darauf hingewiesen, daß bei Musikwerken ihr Anschaffungspreis eventuell ihr Wert für die Besteuerung maßgebend ist, und daß bei Warenautomaten anzugeben ist, wieviel Warenbehälter sie haben.

* (Umtausch von Leittungskarten.) Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau gibt bekannt: Nach der preussischen Anweisung für die Leittungskartenausgabe vom 20. November 1911 sind auch die Orts-, Betriebs-, Innungs- und Knappschafts-Krankenkassen vom 1. Januar 1914 ab verpflichtet, für ihre Mitglieder die Ausstellung und den Umtausch von Leittungskarten vorzunehmen, sofern sie sich von dem Herrn Regierungspräsidenten von dieser Verpflichtung nicht haben befreien lassen. Da dieserhalb noch vielfach Unklarheit besteht und mit Fragen an uns herangeraten wird, sehen wir uns veranlaßt, zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, daß neben der Verpflichtung für die Krankenkassen vom 1. Januar 1914 ab für ihre Mitglieder auf Ansuchen Leittungsarten auszustellen und umzutauschen, auch die bisherigen Leittungskartenausgabenstellen — Polizeibehörden und Bürgermeistereien — nach wie vor verpflichtet bleiben, die Leittungskarten auszustellen und umzutauschen. Dies ist namentlich für Versicherte auf dem Lande von großer Bedeutung, denn es werden ihnen dadurch oft recht weite Wege, Zeitverluste und Kosten erspart.

* Das Komitee, betreffend Förderung des Eisenbahnprojekts Herborn-Beilstein-Arborn-Mengerskirchen, hält am Sonntag, den 4. Januar, nachmittags 2 Uhr im Hotel zum Ritter eine Versammlung ab und wäre es wünschenswert, wenn sich die Bürgerschaft daran zahlreich beteiligen würde.

* Nach Mitteilungen der Wetterdienststelle Weiburg besteht Aussicht auf eine längere Periode allmählich sich steigenden Frostes.

* (Freiengestaltung für Bauarbeiten.) Die Handwerkskammer zu Wiesbaden ist zurzeit mit einer umfassenden Arbeit in dieser Angelegenheit befaßt. Bekanntlich hat der preussische Herr Minister

der öffentlichen Arbeiten alle preussischen Handwerkskammern ersucht, für ihre Bezirke Preisverzeichnisse für staatliche Hochbauten aufzustellen. Diese Preisverzeichnisse sollen künftig bei der Vergebung solcher Arbeiten als Grundlage dienen. Die Handwerkskammer Wiesbaden hat, da schon in ihrem Bezirk (Regierungsbezirk Wiesbaden) die Preise nicht gleich sind, ihren Bezirk in drei Preisbezirke eingeteilt und zwar: 1. Bezirk Frankfurt a. M., Wiesbaden Stadt und Land, Kreis Höchst und Obertaunus, 2. Bezirk Kreis Usingen, Oberlahn, Limburg, Unterlahn, St. Goarshausen, Rheingau, Untertaunus, 3. Bezirk Kreis Biedenkopf, Dill, Ober- und Unterwesterwald, Westerburg. Für jeden Bezirk ist eine Sachverständigen-Kommission eingesetzt mit dem Recht der Ergänzung, zwecks Ermittlung der für die einzelnen Arbeiten einzustellenden Preise. Nach dem diese Tätigkeit beendet ist, wird das ganze Material in einem Preisverzeichnisband zusammengefaßt und dem genannten Ministerium überreicht werden.

Herbornseelbach, 31. Dez. Hier ereignete sich gestern Nachmittag ein bedauerlicher Unfall. Mehrere Knaben vergnügten sich beim Rodeln. Der 10jährige Benner wurde auf seinem Schlitten von einem anderen, schneller fahrenden eingeholt und derart angefahren, daß er umschlug und sich dabei den Unterleib förmlich zersplitterte.

Diez. Mit dem Bau der Industriebahn zwischen Diez und Hachingen wird von der Gewerkschaft „Nachböh“-Freundlich und der Firma Gebr. Laich, Freundlich baldigst begonnen. Die Arbeiten sollen so gefördert werden, daß die Bahn noch im Laufe des Frühjahrs in Betrieb genommen werden kann.

Frankfurt, 31. Dez. Am Grenzgraben bei Oberrod wurde eine unbekannte etwa 60 Jahre alte Frau erstochen aufgefunden. Aufheimehand handelt es sich um eine Geistesgestörte, die ganz notdürftig bekleidet, von Hause fortgelaufen war. Die Leiche kam auf den Sachsenhäuser Friedhof.

Gestern Abend um 10 Uhr brach im Kino du Nord im Vorführungsraum Feuer aus, das durch die herbeigeeilte Feuerwehr bald gelöscht werden konnte. Das Publikum konnte ohne jede Gefahr den Zuschauerraum verlassen, wo nichts beschädigt worden ist.

Die durch den Schneesturm am Sonntag verursachten Störungen im Telefonverkehr sind immer noch nicht ganz behoben. Von den 10 Berliner Leitungen funktionierten gestern nur drei. Im Laufe des heutigen Tages hofft man, den normalen Betrieb wieder herstellen zu können.

Darmstadt, 30. Dez. Der unter Mitwirkung des heftigsten Ministeriums des Innern am 10. Dezember zwischen den Ärzten und den Krankenkassen-Vertretern vereinbarte Mantelvertrag für das Großherzogtum Hessen ist nach nochmaligen Verhandlungen im Ministerium heute von den Ärzten angenommen, dagegen von den Krankenkassen trotz verschiedener Zugeständnisse der Ärzte abgelehnt worden.

Kassel. Von einem Wilderer erschossen wurde am Weihnachtsfesttag in der Nähe in dem benachbarten Kaufunger Walde unweit des Dorfes Eimeld der 40jährige, erst im Februar d. Js. aus dem Garz nach Forsthaus Ronnenholz versetzte Förster Knoche. Als Täter kommt der Zigarrenarbeiter Fuhrmann aus Huberde in Betracht, der eine Stocklinde besitz und schon längst der Wilderei verdächtig war. Nach dem Befund der Stelle, wo man den Leichnam des Försters fand, scheint Förster Knoche Fuhrmann beim Wildern überrascht zu haben; jedenfalls ist nach dem Befund der Leiche aus ganz geringer Entfernung auf den Beamten geschossen worden, denn am Hals zeigten sich noch Verletzungsspuren. Dem Förster drang eine voll Schrotladung in den Hals und zerriß die Schlagader. Fuhrmann ist flüchtig. Der Beamte hinterläßt Frau und drei Kinder.

Sunte Tages-Chronik.

Meischede. Ueber die Platinfunde im südwestlichen Sauerlande, von denen kürzlich die Rede war, wird jetzt näheres bekannt. Danach ist es wohl im Kreise Olpe wie im Kreise Meischede bei Remlinghausen Platin im Tonchiefer festgestellt worden. Der Platingehalt des Tonchiefergesteins im Kreise Meischede soll 18–30 Gt. auf die Tonne betragen. In Ausbeutung der Platinlager in der Gegend von Remlinghausen hat sich der „Westf. Ztg.“ zufolge eine Firma in Düsseldorf gebildet, die den Antrag auf Verleihung des Nutzungsrechts auf Gold und Silber beantragt hat, da das Nutzungsrecht auf Platin nicht verliehen, aber das Platin bei Verleihung des Nutzungsrechts auf andere edle Metalle mitgenommen werden kann. Der Antrag ist noch nicht erledigt. Hebrige liegen 3. Jt. bereits 13 Anträge auf Nutzungen im Sauerlande vor, die jedoch wenig Aussicht auf Genehmigung haben dürften, da die Bergbehörde den für Nutzung auf ein anderes edles Metall gestellten Antrag unter der Begründung ablehnen kann, daß das Vorkommen einen lohnenden Abbau nicht gewährleistet. Da Nutzung auf Platin nicht verliehen werden kann, das Recht, es zu gewinnen, vielmehr dem Grundeigentümer zusteht, bleibt für einen Unternehmer nur der Ausweg, Grund und Boden zu erwerben.

Köln, 30. Dez. In seinem Hause wollte der Rechtsanwalt Dr. Strauß vom ersten Stockwerk aus den Fahrstuhl besteigen. Ohne darauf zu achten, daß der Fahrstuhl sich noch im zweiten Stock befand, trat der Rechtsanwalt ein und stürzte in den Keller hinab, wo er schwer verletzt liegen blieb. An den Folgen des Sturzes ist Dr. Strauß kurz danach gestorben.

Schneidemühl, 30. Dez. Bei Schönlanke überfuhr heute Nachmittag der Berliner Zug ein Brückfuhrwerk. Vier Personen wurden getötet.

Stimmelerrechnungen im Januar 1914. Nachdem die Sonne im letzten Drittel des Dezembers ihren höchsten Stand erreicht hat, befindet sie sich, wenn man sich fragen darf, bereits auf ihrer Wanderung nach Norden. Schon nehmen die Tage, wenn auch zunächst nur langsam an. Die Tagelänge beträgt am 1. Januar 7 Stunden.

22 Minuten, am 31. Januar 9 Stunden 2 Minuten; die Zunahme beträgt mithin 1 Stunde 10 Minuten. Am 20. Januar abends 10 Uhr tritt die Sonne aus dem Zeichen des Steinbocks in das des Wassermanns. Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne sind nach mitteleuropäischer Zeit am 1. Januar 8 Uhr 7 Minuten und 3 Uhr 59 Minuten, am 31. Januar 7 Uhr 48 Minuten und 4 Uhr 45 Minuten. — Zu Beginn des Jahres leben wir den Mond als zunehmende Sichel. Am 4. nachmittags 2 Uhr erreicht unser Trabant das erste Viertel, und am 12. morgens 8 Uhr haben wir Vollmond. Am 19. morgens 1 Uhr steht der Mond im letzten Viertel, und am 26. vormittags 8 Uhr ist er als Neumond vollständig verschwunden, um in den letzten Januartagen wieder als schwache, zunehmende Sichel zu erscheinen. In Erdferne steht der Mond am 3. in Erdnähe am 15. Januar. — Von den Planetenmerkmalen ist folgendes mitzuteilen: Merkur bleibt unsichtbar. Die in ihrem blendend weißen Licht erglänzende Venus ist nur noch in den ersten Januartagen auf kurze Zeit in den Morgenstunden sichtbar. Der Mars kann die ganze Nacht hindurch beobachtet werden. Der Jupiter bleibt unsichtbar. Der Saturn ist zu Beginn des Monats etwa 13 Stunden, gegen Ende noch etwa 10 Stunden lang hoch im Meridian zu finden. — Der Sternenhimmel, der im Januar seine schönste Pracht entfaltet, lädt auch den Laien zur Beobachtung. — Der meteorologische Charakter des Januar wird durch die Namen „Eismonat“ und „Dartung“ gekennzeichnet. Gerade der Januar pflegt uns die kältesten Temperaturen zu bringen, und zwar zumeist um die Mitte des Monats.

Anwetter im In- und Auslande.

Sturm und Schnee.

Die Meldungen über Verheerungen durch Sturm und Schnee werden immer zahlreicher. Wie schon seit Jahren nicht mehr, hat in diesen Dezembertagen der Sturm gewütet, und wo noch nicht Schäden an Eigentum und Leben zu beklagen sind, da werden sie befürchtet. Nicht nur aus dem ganzen Deutschen Reich, sondern auch aus dem Auslande laufen fortwährend schlimme Nachrichten ein.

In Ostpreußen hat der Orkan überall in Stadt und Land mit großer Heftigkeit gewütet. Die Sturmflut hat gewaltigen Schaden an Gebäuden, Winterfaat usw. angerichtet. Stellenweise ist der Haßdeich gebrochen. In Pommern wütete an der ganzen Küste ein bestiger Nordsturm mit Schneegestöber, die Höhe der Sturmflut erreichte die der Neujahrnacht 1904/05. In Ahlbeck zerstörte infolge des bestigen Nordsturmes ein Fischerboot, das mit vier Insassen von der See heimkehrte, am Familienbad. Sämtliche vier Fischer ertranken. Auch Rostenburg hat schwer gelitten. Falls der Sturm nicht nachläßt, besteht Gefahr für die neuen Rostocker Hafenanlagen.

Auf dem Flugplatz Villenthat bei Frankfurt a. M. hat der Sturm die vor kurzem errichtete Flughalle abgedeckt und die Wände eingedrückt. In Sachsen wütete bestiger Schneesturm. Der Primaner Müller vom Reichenberger Gymnasium geriet durch den Sturm in eine Schneelawine, in der er tödlich verunglückte. Vom Oberrhein wird ein rasches Steigen des Rheines gemeldet. Die Mosel ist um zweiinhalb Meter gestiegen. Die Saar überflutet weite Strecken. Starker Schneefall ist im ganzen Nabeltal eingetreten. Auf den Hunsrückhöhen liegt der Schnee mehrere Fuß hoch. Die Flüsse treten über die Ufer und überfluteten viele Felder. Aus München werden drei Skifahrer vermißt.

Nicht minder zahlreich sind die Unglücksbotschaften aus dem Auslande. In Zürich erreichte der Weststurm eine Geschwindigkeit von 14 Kilometern. Er setzte ganze Schneegebiete rein und richtete vielen Schaden an. Im Berner Oberland ist eine Gruppe von vier Skifahrern, drei Herren und eine Dame, verunglückt. Die Skifahrer gerieten bei der Schneehöhle auf der Bundesalp in eine gewaltige Lawine und wurden in die Tiefe gerissen. Zwei Personen blieben dabei das Leben ein. Ein einjährig-Fremdwilger aus Wien, der in Begleitung seines Freundes eine Besteigung der Rudolfschütte unternahm, ist beim Abstieg in eine Lawine geraten und von dieser 400 Meter in die Tiefe gerissen worden. — Wie aus dem russischen Gouvernement Scharow an der unteren Wolga gemeldet wird, herrscht dort ein furchtbarer Schneesturm, der den Verkehr vollständig lahmgelegt hat. Sehn Bauern, welche vom Jahrmarkt nach Hause kamen, wurden unterwegs erfroren aufgefunden; 20 weitere Bauern werden noch vermißt, und man nimmt an, daß sie dem gleichen Schicksal anheimgefallen sind.

Weitere Nachrichten über geringere Unfälle aus allen Gegenden laufen stündlich ein.

Welt und Wissen.

— Kann man den Ozean überfliegen? Die erstaunlichen Leistungen, die heute auf Flugzeugen und Luftschiffen schon erzielt worden sind, legen die Frage nahe, wie lange es noch dauern kann, bis der erste Flieger den Ozean überqueren wird. Verschiedene Piloten haben sich dazu geäußert. Der Franzose Garros ist der Ansicht, daß es theoretisch wohl möglich sei, die 3500 bis 4000 Kilometer betragende Strecke in 35 Stunden zu überfliegen. Mehr als 35 Stunden könne man aber keinesfalls Brennstoff mitführen, und von Zwischenlandungen hält der als sachverständig ansehende Flieger nichts. Folglich ist Garros für die praktische Durchführung nicht zu haben. Blériot, ebenfalls ein Franzose, meint es für eine Sache nichts dagegen, daß ein Flieger den Ozean überfliege. Die Aufgabe der Deckung einer regelmäßigen Verbindung der beiden Küsten des Weltmeeres ist lösbar, jedoch nicht mit dem gegenwärtigen Flugzeug. Und endlich teilt auch Brindeau de Roulin, der Held des großen europäischen Rundfluges, die Ansicht, daß es möglich sei, das Meer zu überfliegen. Aber auch er glaubt, daß dies erst der Zukunft überlassen sein wird. Und zwar lebt er schon hierfür den Zeitpunkt mit fünf Jahren fest, wenn die Technik erst andere Flugzeuge gebaut haben wird.

— Ansammlung von Menschenhaut. Bei großen Wundstichen, wie beispielsweise bei Verbrennungen, ist es notwendig, daß dem verletzten Menschen neue Haut aufgesetzt werde. Das wurde bisher so gemacht, daß man die notwendige Haut von einem gefundenen Menschen oder von einem gefundenen Glied des Verletzten schnitt. Jetzt hat der französische Gelehrte de Martigny ein Verfahren entdeckt, Hautstücke betriebsmäßig zu produzieren, daß sie in beliebiger Menge vorrätig gehalten werden können. Die notwendigen Hautstücke entnimmt man bei Gelegenheit anderer Operationen oder von frischen Leichen. de Martigny pinzelt die frisch ausgeschalteten Hautstücke zuerst mit einer Jodlösung, wäscht sie mit Alkohol, entfernt mit einem Messer Haut- und Fettgewebe und steckt dann die Haut in ein Gefäß, das mit einer sterilisierenden und konservierenden Lösung gefüllt ist. Bei togebornen Kindern oder frischen Leichen wäscht er die Haut mit Wasser und Seife und dann mit Äther und entfernt das genügend große Hautstück mit dem darunterliegenden Zellgewebe. Man kann Leichen bis 24 Stunden nach dem Tode benutzen. Die von dem Gelehrten schon zahlreich unternommenen Versuche haben vollen Erfolg gebracht. Die Entdeckung dürfte für unsere Chirurgie von unschätzbarem Wert sein, da es dadurch möglich würde, in genügender Menge Hautersatzstücke zur Stelle zu haben.

Gesundheitspflege.

Ein prächtiges Mittel gegen den Schnupfen. Alle Welt klagt jetzt über Schnupfen. Kälte, kaltes Wetter, scharfer Temperaturwechsel, zu leichte Kleidung, Erhitzung beim Sport, alles das sind die üblichen Ursachen. Vorbeugen ist auch beim Schnupfen immer besser als heilen. Nach dieser Volksweltweisheit richte man sich in der Jetztzeit zu allererst. Fühlt man aber den ungewohnten Gass herannahen, empfindet man eine gewisse Trockenheit im Nasenraum und ein Krabbeln im Hals, dann pinsele man zugleich beide Nasenhöhlen mit Glycerin oder ziehe etwas Glycerin durch die Nase hoch. Dadurch wird die beginnende Entzündung an ihrer Weiterentwicklung gehindert, und der Ausbruch des Schnupfens mit den oft damit verbundenen fieberigen Empfindungen und der Benommenheit im Kopf und Hals wird unterbleiben. Gegen die Halsentzündungen macht man am besten während der Nacht noch einen kalten Umschlag und nimmt einige Emser Pastillen. Die Hauptsache ist nur eben, daß man das einfache und billige Mittel rechtzeitig anwendet, also gleich im ersten, trockenen Stadium des Leidens! Viele Leute denken, so ein bißchen Schnupfen schadet nichts, die Natur hilft sich selber wieder. Es gibt auch eine beliebte Nebenart: Wenn man ein Mittel gegen den Schnupfen anwendet, so vergeht er in vierzehn Tagen, wendet man aber kein Mittel an, dann schon in acht Tagen. Das stimmt aber nicht. Gar mancher hat durch Vernachlässigung eines Schnupfens sich einen chronischen Schnupfen zugezogen, manch anderer sogar schwere Hals- und Lungenerkrankungen. Also: lieber vorbeugen!

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Bitterung für die Zeit vom Abend des 31. Dezember bis zum nächsten Abend: Zeitweise heiter, vorwiegend trocken, geringe Zunahme des Frostes.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 31. Dez. Der Korrespondent des „B. Z.“ meldet aus Straßburg: Die sozialdemokratische Landtags-Fraktion beschloß, in Sachen der Zaberner Vorkommnisse eine Interpellation einzubringen, die besagt: Was hat der Herr Statthalter getan, um die Offiziers-Ausschreitungen in Zabern zu verhindern und welche Garantien sind gegeben, daß sich solche Ausschreitungen nicht wiederholen. Als Redner sind die Abgeordneten Jungs, Emmel und Peitros bestimmt. Die erste Lesung des Etats beginnt bestimmt am 7. Januar. Bei der Wichtigkeit der Vorfälle der letzten Zeit und nach der Statte des Finanzministers soll von den eigentlichen Budget-Medien zunächst abgesehen und sofort die Befreiung der Zaberner Vorfälle begonnen werden, in Verbindung mit der Interpellation.

Gegen den Schuhmacher Blank aus Dettweiler sowie gegen einige Zaberner Bürger ist ein Ermittlungsverfahren wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt eingeleitet worden. Die Erhebung der formellen Anklage wird erst nach Hinzuziehung der miträtgerichtlichen Akten gegen Leutnant von Forstner nach völliger Beendigung des Prozesses erfolgen. Sämtliche in Zabern in der Zeit vom 8. bis 10. November verhafteten Personen haben Strafbefehle wegen groben Unfugs erhalten. Zum Prozeß gegen den Oberst von Reuter sind nicht weniger als 105 Zeugen geladen. Die Berufsgerichts-Verhandlung gegen Leutnant von Forstner vor dem Oberkriegsgericht wird voraussichtlich am 12. Januar stattfinden.

Berlin, 31. Dez. Die deutsch-englischen Afrika-Verhandlungen sind, wie die „Tägliche Rundschau“ erzählt, so gut wie abgeschlossen. Sie dürften in ihren Einzelheiten aber erst in einiger Zeit bekannt werden. Die in London zwischen dem deutschen Botschafter Fürsten Tschirnowsky und Lord Grey geführten Verhandlungen bezwecken eine Abgrenzung deutscher und englischer Interessensphären in den portugiesischen Kolonien in wirtschaftlicher Hinsicht.

Athen, 31. Dez. Die griechische Regierung protestiert dagegen, daß die epirisch-albanische Grenzfrage getrennt von der Inselfrage gelöst werde und verlangt, daß beide Fragen gleichzeitig von den Großmächten geregelt werden sollen. Sonst werde die Regierung unter keinen Umständen Epirus von der griechischen Armee räumen lassen.

Leipzig, 31. Dez. Die so wenig romantische Leipziger Löwenjagd in der Nacht vom 19. zum 20. Oktober beschäftigte gestern das hiesige Schöffengericht. Der Direktor des Zirkus Barnum, Arthur Kreiser, war von der Polizei mit einem Strafmandat von 100 Mark bedacht worden, während der Aufseher Schmelter ein solches über 10 Mark erhielt. Das Strafmandat von 100 Mark gegen Kreiser wurde vom Schöffengericht bestätigt, die Strafe gegen den Aufseher Schmelter auf 25 Mark erhöht.

Elbing, 31. Dez. In Mareese drangen Räuber in das Amtszimmer des kleinen Bahnhofes ein und schleppten den 7 Zentner schweren Geldschrank fort, den sie auf einen bereit stehenden Wagen luden und ins freie Feld fuhren, wo sie ihn erbrachen. Die Diebe erbeuteten 6000 Mk. in Gold und Silber, die Wertpapiere in einem ansehnlichen Betrage ließen sie jedoch zurück. Eigenartig ist, daß vor 7 Jahren auf demselben Bahnhof ein ganz gleichartiger Diebstahl verübt wurde.

Anwetter-Nachrichten.

Berlin, 31. Dez. Wie in Berlin, so setzte gestern in ganz Nord-, Mittel- und Süddeutschland der Schneesturm von neuem ein. Aus Essen, Köln, Trier, Karlsruhe usw. laufen Nachrichten über schweren Schneesturm ein.

Riel, 31. Dez. Der schwere Nordoststurm hat im hiesigen Hafen Hochwasser zur Folge gehabt. An der Alts-Brücke ist eine Binnasse des kleinen Kreuzers Friedrich Karl led. gesunken und gesunken. Die Besatzung ist gerettet. Gegen Mittag hat das Wasser den Quai des Handelshafens überschwemmt. Viele Kellerräume stehen unter Wasser. Die Uebungen der Kriegsschiffe mußten eingestellt werden. In den späten Abendstunden drang das Hochwasser bis in die Altstadt vor.

Lübeck, 31. Dez. In Lübeck hat die Trave bereits viele Straßen überflutet. Das Wasser steigt infolge des Nordoststurmes ununterbrochen weiter. Der Schaden ist sehr groß. Auch Travemünde steht zum Teil unter Wasser.

Rostock, 31. Dez. Die Molen der Warnow sind gänzlich überflutet und die ihnen am nächsten gelegenen Stadtteile sind vollständig überschwemmt. Auch die Neubauten im Osthafen stehen unter Wasser. Die westliche Strandpromenade ist gänzlich durchbrochen. Das requirierte Militär wurde zurückgezogen, weil jede Hilfeleistung aussichtslos erscheint.

Binz (auf Rügen), 31. Dez. Der orkanartige Sturm, der an der ganzen Küste der Insel Rügen wütet, hat hier bedeutenden Schaden angerichtet. Durch den Sturm sind von einer Anzahl Häuser die Dächer abgedeckt worden. Das Hochwasser hat die niedriger gelegenen Ortschaften überschwemmt.

Misdroy, 31. Dez. Das Familienbad ist vollständig fortgeschwemmt. Die große Seebrücke ist in Gefahr, von der Brandung durchbrochen zu werden. Die Fischer erleiden große Verluste. Die beiden Motorbootbrücken sind gänzlich verschwunden. Der Signalmast der Rettungsstation ist gebrochen. Das Wasser ist in den Niederungen eingedrungen, sodaß das Vieh eilends gerettet werden mußte. Die Rettungsstation hat Posten aufgestellt, da ein Dampfer und ein Schooner auf der See in der Nähe der Küste in Gefahr schweben. Der ganze Strand gleicht einem einzigen Trümmerhaufen.

Sahnis, 31. Dez. Der Sturm und das damit verbundene Hochwasser haben hier große Verheerungen angerichtet. Die Strandpromenade ist zum großen Teile fortgerissen. Der Kurplatz steht völlig unter Wasser. Die Fahrverbindung zwischen Altfähr und Straßund ist unterbrochen. Die Stärke des Sturmes hat gestern gegen Abend erheblich zugenommen.

Hensburg, 31. Dez. Seit 36 Stunden herrscht hier ein furchtbarer Orkan, der das Wasser der Hölde immer mehr in die Straßen drängt. Das ganze Hafenviertel steht unter Wasser. Der Hauptbahnhof ragt wie eine Insel aus dem See heraus.

Zürich, 31. Dez. Am Hunsrück bei Zweisimmen im Berner Oberland wurde eine 11 Mann starke Militär-St-Patrouille von einer Lawine überrascht, die den Führer der Patrouille begrub, der später tot aufgefunden wurde.

Reklameteil.

Nun endlich habe ich in Profitta das Waschmittel gefunden, das allen Anforderungen voll und ganz entspricht. Schreibt Frau Schäfer in Garmisch. Profitta ist zu haben in allen besseren Kolonialwarengeschäften.

Profitta-Werke Langen-Frankfurt am Main.

Anzeigen.

Polizeiverordnung.

Aufgrund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverordnung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (S. S. 1529) und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Magistrats für den Stadtbezirk Herborn nachstehende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Die Polizeistunde für sämtliche Gast- und Schankwirtschaften im Stadtbezirk wird hiermit für das ganze Jahr auf 1 Uhr nachts festgesetzt.

Gesuche um Verlängerung der Polizeistunde in einzelnen Fällen sind der unterzeichneten Polizeiverwaltung mindestens 48 Stunden vorher schriftlich einzureichen.

Die Polizeiverwaltung ist berechtigt, in ordnungs- oder sicherheitspolizeilichem Interesse für bestimmte Wirtschaften dauernd oder vorübergehend die Polizeistunde früher festzusetzen.

§ 2.

Zuüberhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden nach § 365 des R.-Str.-G.-B. bestraft.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem 2. Januar 1914 in Kraft.

Wird hiermit veröffentlicht.

Herborn, den 6. November 1913.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister: Winkendahl.

Voranzeige!

Herborn. Saalbau Nassauer Hof.

Samstag, den 4. Januar, zum ersten Male hier:

Gastspiel. Große Wundervorstellung

des weltberühmten und einzig wirklichen

Universalzauberkünstlers Bellachini.

Alles Nähere durch weitere Inserate und Zettel.

Gedenket der hungernden Vögel!

Hierzu ein zweites Blatt.

Bekanntmachungen der städt. Verwaltung

Wassermesser betr.

Bei Eintritt der kalten Jahreszeit erfordern wir die Wasserabnehmer, für die genügende Verwahrung der Wassermesser Sorge zu tragen, da nach § 8 des Ortsstatuts vom 14. März 1908 für Beschädigung durch Frost die Liegenschaftsbesitzer selbst verantwortlich sind und die Reparaturkosten zu zahlen haben.

Herborn, den 29. Dezember 1913.

Der Magistrat: Birkendahl

Aufforderung.

In Gemäßheit der Bestimmungen des § 25 der deutschen Behörde in der durch Allerhöchsten Erlass vom 8. Dezbr. 1913 genehmigten Fassung werden alle diejenigen, welche 1. im Jahre 1894 geboren sind, 2. dieses Alter bereits überschritten haben, aber sich noch nicht vor einer Ersatzbehörde gestellt, 3. sich zwar gestellt, aber über ihr Militärverhältnis noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben, aufgefordert, sich in der Zeit vom 2. bis 15. Januar 1914 unter Vorlage der Geburtsurkunde (oder auswärts Geborenen, eventl. Musterungsausweise (Lösungsscheine) auf dem Rathaus (Anbau) bei Vermeidung der durch das Gesetz angedrohten Nachteile zur Rekrutierungskontrolle anzumelden. Die Geburtsurkunde werden von den Standesämtern unentgeltlich ausgestellt.

Herborn, den 29. Dezember 1913.

Der Bürgermeister: Birkendahl

Bekanntmachung.

Hallersbacher Spar- und Darlehnskassen-Verein,
e. G. m. u. H. in Hallersbach.

Der Pfarrer **Wilhelm Brück** ist aus dem Vorstand ausgeschieden und an seine Stelle der Bauunternehmer **Jonis Hoyer** getreten.

Herborn, den 23. Dezember 1913.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am nächsten Samstag, den 3. Januar d. J., wird der **Bezirksfeldwebel** in Dillenburg von mittags 12 Uhr an bis nachmittags 3,40 anwesend sein, um im „Gasthof zum Deutschen Haus“ (A. Sturm), 1 Treppe hoch, Meldungen von Mannschaften des Beurteilungsstandes entgegenzunehmen.

Rassauische Landesbank Wiesbaden.

Von den in der Emission befindlichen Schuldverschreibungen der Rassauischen Landesbank wird ein Teilbetrag von

5.000.000 Mark

4% Schuldverschreibungen
Buchstabe Z

zum **Vorzugskurs** von 98,40% (Börsekurs 99%) in der Zeit vom 22. Dezember cr. bis 10. Januar 1914 einschließlich zur Zeichnung aufgelegt.

Bei Einzahlungen, die bis zum 30. Dezember cr. erfolgen, wird der Kurs mit 98,30% berechnet. Die Stücke können sofort bezogen werden.

Zeichnungen können erfolgen:

Bei der Hauptkassette der Rassauischen Landesbank in Wiesbaden, bei sämtlichen Landesbankstellen und den Sammelstellen der Rassauischen Sparkasse; ferner bei den meisten Banken und Bankiers.

Die näheren Zeichnungsbedingungen sind daselbst erhältlich. Die Schuldverschreibungen der Rassauischen Landesbank sind

mündelsicher,

sie werden vom Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden garantiert.

Wiesbaden, den 19. Dezember 1913.

Direktion der Rassauischen Landesbank.

Versteuerung der Pacht- u. Mietverträge, sowie

der Automaten und Musikwerke.

A. Im Monat Januar 1914 sind zu versteuern:

1. sämtliche nach Tariff. 481 des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895 stempelpflichtigen Pacht- und Mietverträge (auch die nur mündlich abgeschlossenen), sowie die Pacht- und Mietverträge, welche im Kalenderjahr 1913 in Geltung gewesen sind.
2. Die nach Tariff. 11 a des genannten Gesetzes steuerpflichtigen Automaten und mechanische Musikwerke.

B. Die Versteuerung hat zu erfolgen:

Zu 1. durch die dem Verpächter oder Vermieter obliegende Einreichung eines Pacht- und Mietverzeichnisses und Einzahlung der Steuer bei den Zollstellen oder Stempelverteilern, welche auch die Formulare zu den Verzeichnissen unentgeltlich verabfolgen.

Zu 2. durch Anmeldung der Automaten oder Musikwerke seitens des Eigentümers oder Ausleihers bei der zuständigen Zollstelle.

C. Nicht oder nicht rechtzeitig bewirkte Versteuerung zieht Bestrafung nach sich.

Wegen des voraussichtlichen Andrangs bei den Zollstellen wird die alsbaldige Versteuerung empfohlen.

Marburg, den 29. Dezember 1913.

Königliches Hauptzollamt.

Für **Silvester** empfehle:

Scheller's Punschessenzen:

Rum,
Burgunder u.
Arrak,
sowie echten Jamaika-Rum
und echten Arrak
in ganzen und halben Flaschen
zu billigen Preisen.

Carl Mährlen, Herborn,
Marktplatz 6 — Telefon 235

Silvesterabend:
**Auswürfeln von Wurst-
und Backwaren.**
Aug. Metzler, Obertor.

Zum Jahreswechsel
senden allen unseren werten Gästen in Stadt und Land ein herzliches

Prosit Neujahr!

Ernst Albrecht u. Frau (Bahnhof-Hotel, Herborn.)



Herborner Bier
Münchener Hofbräu
Fürstenberger Bräu
in Syphons à 5 Liter
empfiehlt
Hotel zum Ritter
Herborn.



**Adler-
Schreib-
Maschine.**

Erstklassiges deutsches Fabrikat. Weit über 100 000 im Gebrauch. Auf Wunsch Katalog und Vorführung kostenlos und ohne Kaufverbindlichkeit.

Vertretung: H. Schönau Ww., Haiger.

Heute Abend:
Auswürfeln
Mehlgerei Zwinger.

Silvester:
Auswürfeln.
Lindenhof.

Punschessenz
„Selner“
Arac, Rum,
Burgunder,
Portwein,
Ananas

empfiehlt

Drogerie A. Doeinck,
Herborn.



Ganz wenig gebrauchte, fast neue Grammophon-Platten zu verkaufen. Hotel Lange.

Zahnschmerzen
hilft sofort „Dodo“. Fl. 50 Pfg.
Friedrich Mehl, Drogerie, Herborn.

Statt Karten!

Ella Nies
Willy Baumann

Verlobte.

Herborn, Januar 1914.

Neujahrs-Wunsch!

Allen meinen verehrten Herren Bürgermeistern, sowie sämtlichen Einwohnern in meinem Bezirk die

herzlichsten Segenswünsche

zu einem zufriedenen, glücklichen, neuen Jahre!

Familie Rudolf Schlier,
Bezirks-Schornsteinfegermeister
in Driedorf.

Meinen wertgeschätzten Kunden und Freunden

zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche!

Franz Lehr, Metzgermeister,
Herborn.

Allen unseren wertgeschätzten Gästen und Freunden aus Stadt und Land

zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche!

Wilhelm Heuser u. Familie,
Gasthof zum deutschen Hause, Herborn.

Allen meinen Vereinen, Stammgästen und Gästen von Stadt und Land rufe ich auf diesem Wege ein kräftiges

Prosit Neujahr

zu.
Paul Lange.

Unseren verehrten Gästen, Freunden und Bekannten, allen Vereinen und den Besuchern des Lichtspieltheaters

zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche!

August Gerhard u. Frau
(Saalbau Metzler, Herborn.)

Meiner werten Kundschaft und allen Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel

herzliche Glückwünsche!

Aug. Schuster, Kohlenhandlung, Herborn.

Ich habe mich in

Giessen,

Friedrichstrasse 11,

als **Spezialarzt für Chirurgie u. Orthopädie**

niedergelassen. — **Sprechstunde** vorläufig

Werktags 12—1 Uhr. — Tel. 656.

Röntgendiagnostik und -Therapie.

Prof. A. Brüning.

Lichtspiel-Theater, Saalbau Herborn.

Donnerstag, den 1. Januar, abends 8^{1/2} Uhr:

Als dramatischer Schläger: „Der gute Ruf“, 3 Akte, in der Hauptrolle Fräulein Henny Forten. — „Der Zug des Dergens“, 2 Akte, sowie das übrige sensationelle Programm.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem uns betroffenen Verluste unseres lieben Vaters sagen wir hierdurch allen unseren innigsten Dank, insbesondere gilt derselbe Herrn Pfarrer Conrad für seine trostreichen Worte am Grabe.

Uckersdorf, den 31. Dezember 1913.

Ww. Katharina Hermann u. Angehörige.

Herborner Tageblatt.



Erscheint an jedem Wochentage
abends. Bezugspreis: Viertel-
jährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

Fernsprech-Anschluß Nr. 28.

Nr. 1.

Donnerstag, den 1. Januar 1914.

71. Jahrgang.

Profit Neujahr!

Komm rege noch einmal das alte Jahr — An dem letzten Tage die Schwingen; — Dann bleiben wir dich mit dem Totentanz — Und werden zum Abschied dir singen. — Was du uns gebracht hast im Lauf deiner Zeit, — Viel Leid hat dem Guten, dem Schönen; — Zwar Frieden im Balkan, doch immer noch Streit, — Trotz Welt-nachten, noch kein Verfühnen. — War auch deine Laufbahn, dein Werdegang — Grad nicht von zu langer Dauer, — In die wurde vielen recht angst und recht bang, — Denn das Leben, es ward ihnen sauer. — Gar manche Bitte hast du zwar erhört, — Viel glückliches Tun auch getan, — Doch ach, gar manchen hast du betört — Und bist ihm mit Unheil begegnet. — Der Mutter, ihr nahmst du ihr alles, ihr Kind, — Läßt sie trauern in Angsten und Schmerzen; — Dem Bräutigam nahmst du sein Spielzeug und — Und trennst viel liebende Herzen. — Den Vater, noch gestern in Fülle und Kraft, — Trotz bittend der Arbeit Gefahren, — Der treulich für's Weib, für die Kinder gekämpft, — Läßt du heute zu Grabe schon fahnen. — Die sorgende Mutter, es riß deine Zeit — Sie zu früh aus den Armen des Gatten, — Das Weib der Verlassenen, ihr Klagen, ihr Leid, — Hemmt nimmer der Totengruft Schatten. — Des Volkes Erhebung, im Säculum, — Wir durften sie feiern und schauen; — Der Heldentat der Geist er ging um — In Deutschlands so herrlichen Gauen. — Kaiser Wilhelms einzigem Töchterlein — Vom weichen du Hochzeitsgewänder; — Es will treuliebende Gattin sein — Einem Ehemann, dem Gumbeländer. — Dem Landmann gabst du genügend Korn, — Belohnstest sein eifriges Werben, — Dagegen schufst du dem herrlichen Born, — Dem Rheinwein ein elend Verderben. — Ein Wunsch, kaum geäußert, so war er schon lachend, — Du führst ihm direkt in die Quere, — Beglücktest das Glück mit mitleidigem Blick — In Säbern, die Fortuner Affäre. — Ein Weib, seiner Genossen Held, — Der ruhlos gekämpft und gekämpft; — Die forrige Eiche, auch sie liegt zerstückelt, — Dein Geißelband zerbrach seine Waffen. — In deiner Tage so stillen und stillen — Gabst du uns viel Kummer und Sorgen, — Darum flehn wir heut schon viel tausendmal — In Gott, um ein besseres morgen. — Du schiedest, wir weinen die nimmer nach, — Auf Wiedersehen ist kein Verlangen; — Bald grüßen wir ihn, den jungen Tag, — Das Neue Jahr kommt gegangenen! — **Profit Neujahr!** Grüß Gott dich, du junger Tag! — Soß jubeln auf Blüten und Gassen, — Dem Lichtgott entgegen, der die Winternacht brach, — Sein Licht soll die Böller umfassen! — Bring Neujahr dich Licht und, bring Freiheit und Recht, — Verschende des Kriegsgottes Wölfe; — Gebäre ein hohes, ein reiches Geschlecht, — Bring Frieden, Veröhnung dem Volke! — Bring Segen uns allen im deutschen Land, — Das Handel und Wohlstand sich heben; — Dem Fleißigen gebe stets schaffende Hand, — Mit Fortkommen lohne ein Streben. — Dem Reichen, ihm gib ein reich wohlwollend Herz, — Sorg, daß es der Mamon nicht trübe, — Auf daß er kann lindern viel Not und viel Schmerz, — Auf daß er Varmherzigkeit übe. — Gib Kraft unser Jugend zum Fleiß, zur Tugend, — In ihren schuldigen Tagen, — Damit sie dereinst als ein Glücksjahr dich sucht, — Von dir nur das Beste kann sagen. — Meine Vaterstadt Herborn, die schon tausend Jahr — In deinem Lauf wird bestehen, — Lasse frei sie von Not und von Feuersgefahr — Ihren festnen Geburtstag begehren. — Meinem Mitbürger allen gib die nötige Kraft — Und gesunden Sinn ihrem Streben, — Damit ein jeglicher wirke und schaffe, — Das Gemeinwohl, das eine zu heben. — Kommt's wie zur Verlobung, so schaff jeder Maid — Ein braues und treu liebend Mädchen; — Doch, reißt sie zur Jungfer, ein sittames Kleid — Und Kasse ein reich volles Könnchen. — Gott segne Altdeutschland, den Kaiser zumal — Gib Kraft ihm zum herrschen, zum dienen — Und zieht gar ein feindlicher Schatten zu Tal — Zum kriegsbösen Spiel gute Mienen. — So sei denn willkommen du herrlichem Jahr! — Das vierzehnte in dem Jahr-hundert — Reicht man zu dem Abschied die Hand dir einst dar — Ich hoffe, daß man dich bewundert. — Nie! her um die Stunde der Winternacht — Deiner Zukunft Güter laß fallen — Dein Kommen entfalte segnende Pracht — Laß soll dir „Profit Neujahr“ erschallen!

Herborn, den 31. Dezember 1913.

Ferd. Nicodemus.

Anna Westendorps Sendung.

Roman von Oskar L. Schweriner.

26. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Annas Augen funkelten vor Freude. „O, das ist ja noch viel interessanter!“ rief sie. „Sie sind wirklich so lebenswürdig, mein Herr! Dafür sollen Sie auch eine Hauptrolle in meinem Romane spielen!“

Er verneigte sich, dankte lächelnd und sie verließen zusammen die Festung. Beinahe Minuten gingen sie so quer ins Feld hinaus, Betoria lag eine gute Strecke hinter ihnen. Und dann machten sie plötzlich Halt.

Anna blickte um sich. Rechts lag sie den Saum eines ziemlich dichten Waldes, links und hinten umzäunte Gebüsch, wie man sie nur in den Ebenen von Transvaal findet. Und vorn erhob sich ein Kopf, der gleichfalls teilweise mit Büschen bedeckt war, namentlich am unteren Rande.

Welt und breit war kein Mensch zu sehen. Man befand sich auf dem Exerzierplatz, der durch einen Stachel-drahtzaun abgegrenzt war und den auch zu Zeiten, wo nicht exerciert wurde, niemand betreten durfte.

Der Offizier brachte zwei große, schwarze Tücher zum Vorschein. „Ehe wir weiter gehen, muß ich Ihnen schon die Augen verbinden“, scherzte er und fügte dann ernster hinzu, „wenn Sie wollen, können Sie noch umkehren!“

Beide Männer blickten auf Anna. Beide hätten sich gefreut, wenn sie „ja“ gesagt hätte. Doch die meinte ungeduldig: „Welche Idee! Glauben Sie, ich fürchte mich, mir meine Augen verbinden zu lassen?“

Wollen Sie mir gestatten, meine Hand gegen ihre Tücher zu drücken?“ wandte sich der Offizier an Charles. „Sie dürfen mir das nicht verübeln. Ich weiß, es ist unnötig, aber — es gehört zum Reglement.“

Er befehlte ziemlich eingehend die Hosen- und Brust-taschen seines Begleiters. Dann wandte er sich an Anna. Sein Blick streifte über das eng anliegende Kleid, das ihre Figur tadellos umschloß; die knappe Taille, den fasten-losen, engen, kurzen, glatten Rock.

Und was Sie anbetritt, Miß Dougherty, so könnten Sie wohl kaum eine Erbin unter ihrem Kleide verbergen, ohne daß es sofort auffiele; viel weniger einen photo-graphischen Apparat. Und jetzt — erlauben Sie!“

1913.

Chronik der wichtigsten Ereignisse.

Januar. 7. Nach Deutschland gelangen Nachrichten von Landentdeckung der deutschen Südpolexpedition. — Der deutsche Botschafter in Rom, v. Jagow, wird zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes ernannt. — 10. In Ortmwig wird der seit acht Jahren gesuchte Raubmörder August Sternfeld verhaftet. — 17. Der französische Ministerpräsident Poincaré wird zum Präsidenten der Republik Frankreich gewählt. — 18. Das Militärluftschiff „Schütte-Lanz“ verunglückt bei Malsdorf. — 23. Die Jungtürken unter Führung von Enver Pascha stürzen das türkische Kabinett Kiamil Pascha, Kriegsminister Rasim Pascha wird erschossen.

Februar. 10. Die einzige Tochter des Deutschen Kaiserpaars, Prinzessin Viktoria Luise von Preußen, verlobt sich mit dem Prinzen Ernst August von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg. — Der Tod des Kapitän Scott und seiner Begleiter, die am 18. Januar 1912 den Südpol erreichten, wird bekannt. — In Mexiko beginnt die Revolution. — 16. In Bamberg stirbt der Reichstagsabgeordnete Dr. Schädler. — 18. Poincaré übernimmt die Präsidentschaft der französischen Republik.

März. 4. Vor Helgoland geht das deutsche Torpedoboot „S 178“ unter, wobei 68 Personen den Tod finden. — 6. Das 300jährige Herrscherjubiläum der Romanows wird in Petersburg feierlich begangen. — 18. In Saloniki fällt König Georg I. von Griechenland durch Mordanschlag. — 19. Infolge eines heftigen Orkans geht das Militärluftschiff „L. 3. 1“ bei der Landung in Karlsruhe zu Grunde. — 24. Bei einer Überschwemmungskatastrophe in Amerika kommen über 1000 Menschen um. — 26. Die Bulgaren erklären Adrianopel.

April. 3. Das deutsche Ventschiff „S. 4“ landet auf dem französischen Exerzierplatz Lunéville. — 6. Der Erfinder der Funkentelegraphie, Professor Slaby, stirbt in Berlin. — 7. Im Deutschen Reichstag beginnt die Beratung der Meeres- und Deckungsvorlagen. — 10. Der Herzog und Herzogin von Cumberland besuchen in Hamburg v. d. Höhe das Deutsche Kaiserpaar. — 14. Die Balkankriegführenden beschließen einen zehntägigen Waffenstillstand. — In Hamburg stirbt der bekannte Tierhändler und -züchter Karl Sagenbeck. — 15. In Belgien beginnt ein Generalstreik. — 23. Die Montenegriner nehmen Sutari ein.

Mai. 5. bis 8. In Frankfurt a. M. findet der vierte Weltkongress der deutschen Männergesangsvereine um den Kaiserpreis statt. — 16. Die Urwahlen zum Preussischen Landtage finden statt. — 20. In Breslau wird die Jahrhundertausstellung eröffnet. — 24. In Berlin findet die Vermählung der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Prinzen Ernst August von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, statt. — 30. In London unterzeichnen die Vertreter der Balkankriegführenden den Bräutlingsfrieden.

Juni. 8. Die deutsche Stadion in Berlin wird eingeweiht. — 10. Der französische Flieger Brindejone de Moulinais fliegt in sieben Stunden von Paris über Berlin nach Warschau. — 11. Der deutsche Riesendampfer „Imperator“ tritt seine erste Fahrt nach Amerika an. — In Konstantinopel wird der türkische Großwesir Mahmud Schakir Pascha ermordet. — 12. Der neue Preussische Landtag wird eröffnet. — 15./16. Das 25jährige Regierungsjubiläum des Deutschen Kaisers wird im ganzen Reich feierlich begangen. — 23. Die erste große elektrische Eisen-

bahn, die Völkbergbahn, wird eröffnet. — 30. Der Deutsche Reichstag nimmt die Meeres- und Deckungsvorlagen an.

Juli. 1. Der neue Balkankrieg zwischen Bulgarien und Griechenland-Serbien beginnt. — 3. Die rumänische Armee wird mobilisiert. — 4. Der preussische Kriegsminister General v. Heeringen und Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Goltz treten zurück. — 7. Generalmajor v. Falkenhayn in Magdeburg wird zum preussischen Kriegsminister ernannt. — 10. In China bricht der Bürgerkrieg aus. — 12. In Leipzig findet das 12. deutsche Turnfest statt. — 17. Auf dem Exerzierplatz in Schneidemühl wird das Ventschiff „Schütte-Lanz“ durch Sturm zerstört. — 19. Die französische Kammer nimmt die dreijährige Dienstzeit an. — 23. Türkische Truppen ziehen in Adrianopel ein.

August. 7. Die Balkankriegführenden schließen in Bukarest Frieden, wobei die geschlagenen Bulgaren weitgehende Konzessionen an Griechenland und Serbien machen müssen. — 13. In Zürich stirbt der Führer der deutschen Sozialdemokratie, der Reichstagsabgeordnete August Bebel. — 20. Der einstige französische Ministerpräsident im Jahre 1870, Emile Olivier, stirbt in St. Germain. — 25. In Kielheim findet eine feierliche Zusammenkunft der deutschen Fürsten statt. — 28. Im Haag wird der Friedenspalast eingeweiht.

September. 4. König Manuel von Portugal ver-mählt sich mit der Prinzessin Viktoria Luise von Hohen-zollern-Sigmaringen. — 6. König Konstantin von Griechen-land besucht Berlin. — 9. Bei Helgoland geht infolge eines Sturmes das Marineluftschiff „L. 1“ unter. Fünfzehn Personen der Besatzung kommen dabei ums Leben. — 27. Die Stadt Kassel feiert ihr 1000jähriges Bestehen.

Oktober. 1. Der Erfinder des Dieselmotors Dr. Robert Diesel stirbt auf der Fahrt nach England über Nord und ertrinkt. — 6. Juanschiwei wird zum Präsidenten der chinesischen Republik gewählt. — 10. Der Auswanderer-dampfer „Volturno“ gerät im Atlantischen Ozean in Brand und geht unter; 136 Menschen finden den Tod. — 14. Bei einer Explosion in dem bei Cardiff gelegenen englischen Bergwerk „Universal“ werden 390 Bergleute getötet. — 17. In der Nähe des Flugplatzes Johannisthal wird in-folge einer Explosion das Marineluftschiff „L. 2“ zerstört, wobei die gesamte Besatzung von 30 Personen den Tod findet. — 18. In Leipzig findet die feierliche Einweihung des Völkerschlachtdenkmals statt. — 25. Der französische Flieger Bagoud führt zum erstenmal in Berlin seine Kopfflüge aus. — 27. Der deutsche Bundesrat beschließt einstimmig, dem Antrage Preußens wegen der Thronfolge in Braun-schweig zuzustimmen. — 30. Die bayerische Kammer der Abgeordneten nimmt die Vorlage über die Aufhebung der Regentenschaft an.

November. 3. Das neue Herzogpaar, Ernst August und Viktoria Luise, zieht in Braunschweig ein: Ernst August bestiegt den seit dem 18. Oktober 1884 verwaisten Thron von Braunschweig. — Prinz Wilhelm zu Wied nimmt die Kandidatur für den Thron von Albanien an. — 4. Die bayerische Kammer der Reichsräte nimmt ein-stimmig den Geleientwurf, betreffend die Beendigung der Regentenschaft an. — 5. Der bisherige Prinzregent von Bayern erklärt die Regentenschaft für beendet und bestiegt als Ludwig III. den Thron. — 8. Im sogenannten Krupp-Prozess wird der Angeklagte Sekretär Brandt zu vier Monaten Gefängnis, der Angeklagte Direktor Eccius zu 1200 Mark Geldstrafe verurteilt. — 9. In Sabern kommt es zu erregten Straßenumgebungen gegen Offiziere der

Er hatte das eine Tuch um seine Schultern gelegt, während er mit dem andern Charles' Augen verband. Wieder und wieder schlang er das große Tuch um Daltons Gesicht, nur Nase, Mund und Kinn freilassend. „Können Sie viel sehen?“ lachte er, als die Prozedur endlich beendet war.

„Es ist finster, wie die Nacht!“ — „Soll es auch sein! Und nun Sie, Miß.“

Und auch um Annas Gesicht wurde das schwarze Tuch geschlungen und hinten in einem Knoten befestigt. Auch sie konnte absolut nichts sehen. Dann drehte er sie ein paar mal um sich selbst herum, bald rechts, bald links; einen nach dem anderen. Als er fertig war, hatten Sie keine Ahnung von der Richtung, in der sie jetzt gehen würden.

„Nun stehen Sie, bitte, Ihre Hände in die Taschen.“ Dalton versenkte seine Hände in die Hosentaschen; auch Anna hob ihre Hände in die Taschen ihres Rockes. Die Linke hob sie hoch empor. „Und was mache ich damit?“ fragte sie neckisch.

„Die schenken Sie mir — auf ein paar Minuten“, entgegnete prompt der Offizier, ihre Hand ergreifend. Seine andere legte er in Daltons Arm. „Jetzt, kommen Sie!“

Langsam, mit unsicheren Schritten, ging es vorwärts; Anna rechts, Charles links, der Offizier in der Mitte. Wie, um sich vor Straucheln zu schützen, drängte sich Anna dicht an ihn heran; ihr enger Rock streifte ihn, er fühlte ihren warmen, süßen Atem; es durchdrückte den jungen Mann heiß und kalt. Im Inneren seines Herzens be-niederte er Dalton. Lautlos schritten sie nebeneinander her; die Stille war hin und wieder durch ein: „Wollen Sie auf!“ oder: „Sind wir bald da?“ unterbrochen. Es war eine eigentümliche Prozession die jedem, der sie hätte sehen können, lächerlich vorgekommen wäre. Aber leben konnte sie eben niemand. An diesem Tage ausnahmsweise war das ganze Feld von Wachtposten umgeben; es hätte keinem Menschen gelingen können, die Grenzen zu überschreiten und den Dreien nachzuspähen. Dafür hatte der Offizier schon gesorgt.

Minuten verstrichen, die den beiden des Lichtes zeit-weise Verankern wie Stunden vorliefen, doch endlich hörten sie ihren Führer sagen: „Noch ein paar Schritte, und wir sind am Ginnal!“

Gleich darauf wurde Halt gemacht. Sie empfanden, daß der Offizier etwas arrangierte und plötzlich ließ er Anna los.

„Miß Dalton, hier ist eine Treppe! Vorsicht, so ist richtig! Fühlen Sie sich langsam hinunter und bleiben Sie dann stehen. Es sind nur fünf Stufen! Jetzt Sie, Miß Dougherty! Sol noch eine Stufe! Sol nun stehen Sie still, bitte!“

Und dann, einige Momente später, stand er hinter ihnen. Sie fühlten es.

Jetzt dürfen Sie Ihre Binden abnehmen, meine Herr-schaften! In demselben Moment hörten sie ihren Führer ein Streichholz anzünden.

„Gott sei Dank!“ hauchte Anna. Dalton hatte mit einem Auf die Binde vom Kopfe, bei Anna mußte erst der Knoten gelöst werden. Als sie endlich wieder sehen konnten, hatten sie einen langen, finsternen Gang vor sich; hinter sich die fünf Stufen, die ins Freie hinauf führten. Der Ausgang war aber vollkommen verschlossen, kein Lichtstrahl drang in den Gang hinunter. Die Luft war recht dumpfig. Der Offizier hatte eine Wachskerze ent-zündet.

„Ich werde vorausgehen“, sagte er. Folgen Sie dem Licht.“ Der Gang war eng, feucht und niedrig. Man konnte kaum aufrecht darin gehen. „Ganz wie ich es mir dachte!“ meinte Anna.

Eine gute Viertelstunde marschierten sie, zuerst immer gerade aus, dann scharf rechts einbiegend. Der Weg ging im Anfang ein wenig senkrecht, später ganz eben. Am Ende der Viertelstunde fing er wieder an, sich zu heben. Sie näherten sich dem Eingang zur Festung.

Noch eine Minute und sie standen vor einer eiserne Tür. Der Offizier zog einen Schlüssel aus der Tasche. Es war ein verhältnismäßig großes, eisernes Instrument. Anna nahm ihn einen Moment aus der Hand ihres Führers und betrachtete ihn verwundert. „Der steht ja aus, als stamme er aus einem Antiquitäten-Museum“, lachte sie und sah dem Offizier direkt in die Augen. Es war halb dunkel im Gang. Er blickte sie an, als er auf ihre Bemerkung antwortete, ohne recht zu wissen, was er sprach. Voran erinnerten ihn diese Augen, die bei dem matten Kerzenlicht aus dem Halbdunkel heraus schillerten. Er konnte es nicht sagen.

Garantien. — 10. Im Wiener Nordprozeß wird der des Mordmordes angeklagte Israelit Weis freigesprochen. — 11. Das Kuratorium der deutschen Nationalflugpende erkennt dem Flieger Viktor Stöckler den ersten Preis von 100 000 Mark zu.

Dezember. 2. In Bayern kommt es zu neuen Konstitutionen. — Das französische Ministerium Barthou demissioniert. — 3. Generalleutnant Viman v. Sanders, der Chef der deutschen Militärmission in der Türkei, wird als General der türkischen Armee angestellt. — 4. Im Deutschen Reichstage wird das von freisinniger Seite beantragte Mißtrauensvotum gegen den Reichsfanzler wegen der Baberner Vorfälle mit 293 gegen 54 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen angenommen. — 5. Kaiser Wilhelm bestimmt die vorläufige Verlegung der Baberner Garnison nach den Truppenübungsplätzen. — 6. In Frankreich bildet der Politiker Doumergue das neue Kabinett unter seinem Vorsitz in der Mehrheit aus Radikalen. — 13. Der Reichsbankdirektor wird von 5/10 auf 5 Prozent herabgesetzt. — Das vor zwei Jahren aus dem Pariser Louvre gestohlene berühmte Bild der „Monna Lisa“ von Leonardo da Vinci wird in Florenz wieder aufgefunden. — 15. Der Deutsche Kronprinz wird in den Generalstab versetzt. — 17. In Rom stirbt Kardinal Rampolla, päpstlicher Staatssekretär unter Leo XIII.

Das Spiegelbild.

Eine Neujahrsgeschichte von Käthe Laßter.

(Nachdruck verboten.)

Sie saßen im Kreise und spielten „Kindliche Spiele“. Die jungen Herren hatten zuerst lachend dagegen protestiert, aber die blonde Hausdame konnte so allerliebste bitten, daß schließlich sogar Assessor Schürmer ganz friedlich auf dem Mosierstuhl saß und die größten Liebenswürdigkeiten mit anbot.

Draußen war es bitter kalt, scharfer Ostwind und funkelnde Sterne — auf dem zur Seite gerückten Tisch dampfte lodend der Kessel in den niedrigen Gläsern, und der Duft der Silberkerzen umschmeichelte verführerisch das zum Nischen prädestinierte Organ.

„Was spielen wir nun?“ fragte Referendar Krüger latendurkig, nachdem er durch die sonderbarsten Fragen, auf die ihm immer nur ein laconisches „Ja“ oder „Nein“ zur Antwort geworden war, festgestellt hatte, daß der Kreis in seiner Abwesenheit an den hohlen Backenzahn Karls des Dicken gedacht hatte.

„Jetzt wollen wir ein bißchen tanzen“, entgegnete die blonde Hausdame. — „Mama hat mir versprochen, ein Ständchen aufzuspielen!“

Ein einstimmiger Jubelruf war die Antwort. Assessor Hollmann und Referendar Damm ergriffen wie auf Kommando den Toppf und rollten ihn mit anerkennenswerter Geschicklichkeit zusammen, während Referendar Krüger und Leutnant Balz die Stühle ins Nebenzimmer trugen, in dem die Hausfrau seit zwei Stunden ein Buch vor sich hielt. Sie hatte es irgendwo aufgeschlagen, denn an Lesen war ja bei dem lachenden Stimmungsgewirr nicht zu denken, und obwohl sie recht schaffensmüde war, so atmete sie doch auf, als Assessor Schürmer ihr in seiner galanten Weise den Arm bot, um sie zum Klavier zu führen. Es war doch immerhin interessanter für sie als die stumme Rolle der dame d'honneur. Die Hände auf den Tasten fragte sie: „Erst doch einen Walzer, nicht wahr, Elise?“

„Ach ja, Mamachen, einen recht gefühlvollen!“ rief die Tochter. Gleich darauf eröffnete sie mit Assessor Schürmer das improvisierte Tanzchen. Ihre beste Freundin Ruth Kallenbach folgte mit Leutnant Balz, und als drittes Pärchen drehte sich Referendar Krüger mit Ruths Schwester, der sechzehnjährigen Leonie. Die schmeigte sich gutturalisch an ihren Tänzer und vertraute ihm an, daß sie heute zum erstenmal in das neue Jahr hinein wachen dürfe. Der kleine Chemiker konnte das nur loben, da „gnädiges Fräulein doch ganz erwachsen sei!“

Ruth Kallenbach kofettierte fürchterlich mit dem schlanken Leutnant. Wenn sie mit ihm sprach, schlug sie immer ganz langsam die breiten Lider mit den wunderbaren, langen Wimpern auf. Assessor Schürmer tanzte sein einziges Mal mit ihr.

„Dann nicht!“ dachte sie trozig, „es gibt auch noch andere Männer. Und ich finde sein hochmütiges Gesicht jetzt einfach unausstehlich!“ — Verstoßen aber sah sie doch ängstlich in sein schmales Gesicht, und ihr Herz klopfte so heftig.

Leutnant Balz nutzte die günstige Gelegenheit aus. Wenn er auch vermutete, daß Fräulein Kallenbach nur den Assessor Schürmer, der sonst ihr eifrigster Kumpel gewesen, ärgern wollte, so erfreute er sich als Realpolitiker an den nun einmal feststehenden Tatsachen.

„Ruth ist köstlich“, sagte Elise halblaut zu Assessor Schürmer, der sie soeben nach köstlichem Rheinflunder auf ihren Platz führte.

„Ruth rächt sich“, entgegnete er leise, „sie kann es mir nicht vergeben, daß ich die Schützenpartie neulich

„Er ist alt. Diese Tür war schon immer hier, nur der Gang ist geändert. Es ist übrigens der einzige Schlüssel, der existiert.“ — „Lassen Sie mich öffnen, ja!“ — „Wenn es Ihnen Spaß macht!“

Er trat zurück; hinter sie. Ihre kräftige Figur füllte den schmalen Gang fast aus. Sie hörten, wie sie den Schlüssel ins Loch steckte, — sehen konnten sie es nicht. Dann klinkte es und langsam bewegte sich die Tür in den rostigen Angeln. Tageslicht flutete in den Gang und obwohl gedämpft, blendete es für einen Moment.

Die Tür mündete in die Festungstür. Die Soldaten, die mit dem Säubern der riesigen, kupfernen Kessel beschäftigt waren, machten ein verdüstertes Gesicht, als die kleine eiserne Tür, deren Bedeutung sie vielleicht nicht einmal kannten, sich plötzlich öffnete und als dann gar eine Dame aus der Öffnung trat, da starrten sie, als hätten sie plötzlich einen Spuk vor sich. Im nächsten Moment erschien ihr Vorgesetzter. Die Soldaten standen stramm, bis sie Befehl erhielten, weiter zu arbeiten.

Einige Minuten verweilten die Besucher in der Küche und sahen den Arbeiten zu. Namentlich Anna interessierte sich für alles. „Geben Sie noch andere Küchen in der Festung?“ erkundigte sie sich.

Der Offizier verneinte. „Alles wird hier gekocht, alles?“ meinte sie verwundert. — „Gewiß. Wir haben, wie Sie sehen, neun Kessel, da kann schon was zusammengekocht werden.“ — „Und auch für die Offiziere wird hier gekocht?“ — „Nein, das nicht. Hier nebenan — sehen Sie — diese kleine Küche; — das ist die Offiziersküche.“

Dann stiegen sie nach oben. Ein Viertelstündchen verweilten sie noch, dankten dann dem Offizier in herzlichen Worten und verließen die Festung über die Zugbrücke.

(Fortsetzung folgt.)

nicht mitmachte. Meine Gründe hält sie für Ausflüchte, sie behauptet, es hätte mir nur nicht genug daran gelegen!“

Fräulein Elise sah ihn nachdenklich an. Dann sagte sie mit mütterlicher Beschränktheit, die ihr höchst drohlich stand: „Kinder, warum macht ihr euch das Leben nur so schwer!“ Darauf wußte selbst Assessor Schürmer keine Antwort. Indessen verstand Leonie auf ihre Weise dem Referendar Krüger den Kopf zu verdrehen.

Sie sagte zu ihm: „Hören Sie, was Tante Doktor spielt? „Einmal noch leben, eh' es vorbei, einmal noch leben, lieben im Mai!“ Ist das nicht himmlisch? Mir geht es immer durch Mark und Bein, und richtige Gänsehaut kriegt ich davon!“ — Dabei hielt sie ihm ihren mageren Kinderarm unter die Nase.

Die Hausfrau brach mit einigen Afforden ab: „Nun kann ich nicht mehr!“ Man dankte ihr fürmisch. „Silentium!“ rief Leutnant Balz und tippte mit seinem großen Siegelring an sein Bücherglas. „Die hochverehrte Hausdame will reden.“

Und sie redete denn auch: Es wäre doch heute der letzte Tag im alten Jahre — nein — sogar die letzte Stunde wäre es doch nun! Und das neue Jahr, das gleich kommen würde, das läge doch dunkel vor ihnen allen wie ein Rätsel oder gar wie eine Art Sphinx.

Ja ja! Und jeder wollte doch gern wissen, was das neue Jahr brachte. — Und so ein bißchen konnte man auch wirklich hinter den Vorhang sehen, der das neue Jahr verhüllte. Einer oder einer — d. h. ein Herr oder eine Dame müßte sich mit verbundenen Augen vor den Spiegel setzen — natürlich dürfte niemand hinter ihr stehen — und dann müßte man bis drei zählen, und wenn dann der Herr oder die Dame das Tuch löste, dann sähen sie im Spiegel das Bild der oder des Zukünftigen. Aber fester fester Glaube wäre Bedingung.

Fräulein Elise war ganz außer Atem. Aber ungeteilter Applaus belohnte ihre Jungferrede.

„Ruth, du mußt den Anfang machen“, rief die Hausdame. Die Hausfrau holte eins von den Sanitätsrats Taschentüchern, und unter andächtigem Schweigen wurden Ruths schöne, dunkle Augen verbunden. Mit ersten Gesichtern stellte sich das junge Volk zu ihren beiden Seiten auf.

— „Elise Stimme zitterte, als sie langsam zählte: Eins, zwei, drei! Und wie Ruth die Hand zum Haupte führte, um den Knoten des Tuches zu lösen, da fühlte Leutnant Balz sich sanft zur Seite geschoben, und Assessor Hollmann ward an die Wand gedrückt.“

Ruth blickte auf und ihre Augen wurden starr. — Ein schmales, unaussprechliches, ach! so geliebtes Gesicht schaute ihr aus dem Spiegel entgegen, und da lag sie auch schon lachend und weinend in seinen Armen.

„Hab' ich das nicht genial gemacht?“ schrie Fräulein Elise. Leonie stand neben Referendar Krüger. — Niemand achtete auf sie, denn alle umringten das glückliche Brautpaar. Und als Schwester Ruth und der hübsche Assessor sich so zärtlich küßten, da spitzte sie unwillkürlich die feinen Lippen — und Referendar Krüger konnte es nicht übers Herz bringen, die feinen Lippen nicht zu küssen.

Es wurde ja nur ein flüchtiger Kuß, denn ein bißchen gefährlich blieb es ja immerhin — aber Leonies Augen wurden doch ganz dunkel. — Und dann läuteten die Glocken das neue Jahr ein, das neue Jahr, das rätselhaft und dunkel vor ihnen allen lag.

Vermischtes.

o Ein 103-jähriger auf dem Schützenball. Die Schützengilde von 1698 in Freiburg a. Elbe feierte am 2. Weihnachtstage, wie alljährlich, ihren Schützenball. Daran beteiligte sich u. a. auch der Senior der deutschen Schützen, Vater Dedebach, der am 21. Februar d. J. seinen 103. Geburtstag begehen kann. Der Festbericht der Schützengilde besagt, daß der Hundertdreißigjährige „vergüßt und in voller körperlicher und geistiger Frische im Kreise seiner Freunde saß.“

o Zwanzig Gebäude in Flammen. Ein gewaltiges Feuer wüthete in dem französischen Viertel von Montreal, der größten Stadt Kanadas. In kurzer Zeit standen 20 Gebäude in Flammen. Zum Unglück war das Hauptwasserleitungsrohr des Stadtteils gebrochen, so daß die Feuerwehr anfangs machtlos war. Schließlich wurde eine Schlauchleitung von über einer Meile Länge nach dem St. Lorenz-Ström gelegt. Aber bei der furchtbaren Kälte froz das Wasser. In mehreren Stellen explodierten die Gasleitungen. Der Schaden wird auf eine Million Dollar geschätzt. Viele Familien sind obdachlos. Bei den Versuchen, wieder in die brennenden Häuser zurückzukehren, um ihre Kostbarkeiten zu retten, wurden viele Personen verletzt.

o Rampollas Testament. Das Testament des verstorbenen Kardinals ist jetzt eröffnet worden. Es enthält Legate an Papst Leo, an seine Mitarbeiter in der vatikanischen Staatskanzlei, an die Peters- und die Cäcilienkirche sowie an seinen Kammerdiener. Zu Universalerben sind seine zwei Brüder und seine Schwester Baronin Berrana eingesetzt. Von den Haupterben ist nur Baronin Berrana am Leben, die also den ungetheilten Besitz der Erbschaft antreten dürfte. Ein von der Fürstin Seltiere erhobener Einspruch gegen die Einsetzung der Baronin Berrana wird voraussichtlich durch Vergleich erledigt werden.

o Hungersnot in Japan. In den Provinzen Momori und Hokkaido ist infolge Mißernte eine entsetzliche Hungersnot ausgebrochen. Viele Tausende sind dem Hungertode nahe. Täglich kommen in Tokio Truppen von Mäcden an, die ins Ausland gehen oder in dem berühmten Jochiwara-Unterstand suchen. Die Eltern verkaufen ihre Töchter an Mädchenhändler. Die japanische Regierung hat bereits sechs Millionen Yen als Unterstützungsfonds hergegeben.

o Riesenfeuer in San Sebastian. In dem spanischen Badeort San Sebastian hat eine gewaltige Feuersbrunst das Theater, den Zirkus und mehrere Häuser zerstört. Das Feuer war in dem Zirkusgebäude ausgebrochen. Infolge des herrschenden Sturmes war es nicht möglich, die anderen Gebäude zu schützen. Die Flammen schlugen bald zu dem benachbarten Café del Norte und der Bar International herüber. Die Truppen räumten darauf die Ruine. Der Schaden ist bedeutend.

o Graf Wielonski's Unternehmungshaft. Der Gattenmörder Graf Wielonski ist im Untersuchungsgefängnis in Graec erkrankt. Er hat eine leichte Lungenblutung gehabt, von der er schon einmal im Reichstage befallen worden ist. Die gegen die Verhaftung von dem Rechtsbeistand des Grafen eingelegte Beschwerde ist als unbegründet zurückgewiesen worden, ein Antrag auf Haftentlassung gegen eine hohe Kaution wurde abgelehnt.

o Trauriger Ausgang einer Winterkur. Der Reorganisateur des albanischen Steuerwesens, Dr. Amur Schlegel-Smidt, hielt sich mit seiner Gattin in Bad Loos zur Winterkur auf. Bei einer Skitour stürzte er an der Karwand so unglücklich, daß der Tod sofort eintrat. Seine Gattin geriet darüber in so große Verzweiflung, daß sie sich im Hotel erschoh.

o Allerlei Neujahrstage. Wir Christen beginnen am 1. Januar das 1914. Jahr nach der Geburt Jesu von Nazareth. Ganz richtig ist diese Jahreszahl allerdings nicht, denn nach den Ergebnissen der Geschichtsforschung ist Jesus jedenfalls schon sechs Jahre früher geboren worden als wir annehmen. Die griechische Kirche zählt die Jahre seit Erschaffung der Welt; für sie ist das kommende Jahr das 7423. und der Neujahrstag findet erst statt, wenn wir den 14. September schreiben. Die Juden rechnen ebenfalls die Jahre von der Erschaffung der Welt an, sie haben aber erst das 5676. Jahr erreicht, das jedoch schon am 23. September zu Ende geht. Die Mohammedaner endlich datieren ihre Zeitrechnung seit Mohammeds Flucht von Mekka nach Medina und beginnen am 13. Januar das Jahr 1332. Die Russen feiern den Neujahrstag 1914 erst an unserm 14. Januar. In Japan ist das Neujahrstfest das größte und wichtigste Fest des ganzen Jahres. Offiziell wird es am 1., 3. und 5. Januar gefeiert, aber im Volk beginnt die Feier schon am 13. Dezember. Bei ihnen ist das Neujahrstfest zugleich das eigentliche Frühlingsfest, und aus dem allgemeinen ungeheuren Jubel heraus auch ein Fest des Schenkens, wie auch wir ja noch vor etwa 200 Jahren nicht zu Weihnachten, sondern erst zu Neujahr besicherten.

o Die zwölf Nächte. Die zwölf Nächte vom Weihnachts- tage bis zum Feste der heiligen drei Könige spielen im Volksglauben eine große Rolle. Die Träume dieser Zeit sollen die Zukunft enthüllen. Aber auch gefährdet sind diese Nächte. Allerlei geistliches Wesen soll ihnen eigen sein. Der heidnische Botan soll in diesen Nächten auf seinem Hofe spielen die Lüfte durchziehen, gefolgt von einer tollen, johlenden Schar. Wehe dem, der diesen Unholden in die Hände fällt. Sein letztes Stündlein hat geschlagen. In alten Zeiten ruhte in diesen Tagen das Spinnrad, auch die Wagen blieben auf dem Hof stehen. Es wurde kein Brot gebacken, kein Kuch gebacken. Für alles dies mußte schon vorher Sorge getragen werden. Den Tieren ging es gut in den zwölf Nächten, sie wurden reichlich mit Nahrung versehen. Die jungen Mädchen aber benutzten die Zeit, mit allerhand Orakeln das Schicksal zu befragen. Für sie handelt es sich wieder um die wichtige Frage, ob und wann ein Freiersmann kommen wird. Zur Winternachtsstunde tritt das Bauernmädchen mit frischem Kuchen ins Freie, und dreimal schreitet es um das Haus. Erblickt es dann am nächsten Morgen zuerst einen Mann, so blüht ihm Glück, der Freiersmann ist nahe. Eine Frau aber, die zuerst ihm entgegentritt, bedeutet Unglück. In der Zeit der Zwölften soll man kein Wasser vergießen, da das auf Tränen deutet. Das Brunnenwasser aber soll zauberkräftige Macht haben, doch nur für den, der es schweigend herbeigeht. Ein Blick in den Brunnen oder in stehende Gewässer soll die Zukunft klären.

Literatur.

Helmolts Weltgeschichte. Unter Mitarbeit von 42 Fachgelehrten herausgegeben von Dr. Armin Tille. Zweite, neu bearbeitete und vermehrte Auflage. Mit etwa 1200 Abbildungen im Text, 300 Tafeln in Farbendruck, Kupfer und Holzschnitt, sowie 60 Karten. 10 Bände in Halbleder gebunden zu je 12 Mark 50 Pf. — Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Selten kann die Neuauflage eines Werkes mit so erhöhtem Interesse begrüßt werden, wie die sieben zu erscheinen beginnende 2. Auflage von „Helmolts Weltgeschichte“, denn die verbessernde und verändernde Hand ist hier in beispielloser Weise tätig gewesen, ein Werk zu erneuern und zu ergänzen. Schon äußerlich übertrifft die 2. Auflage die erste weit: Durch Einführung des Weltatlases ist eine Teilung des Stoffes gewonnen worden, die eine rasche Orientierung ermöglicht; das der ersten Auflage beigegebene Karten- und Tafelmaterial ist durchgängig sorgfältig revidiert und um das Vierfache erweitert worden. Endlich ist der Schmutz des Werkes und zugleich sein Gehalt wesentlich erhöht worden durch Einführung des Textbildes: den vorliegenden ersten Band zieren neben 12 Karten und 48 Tafeln 170 durchgängig sehr sorgfältig ausgewählte, den Text wertvoll ergänzende Abbildungen. Dieser starken Umgestaltung des äußeren Gewandes entspricht die Neugestaltung und Neubearbeitung des Inhaltes. Im Gegensatz zur ersten Auflage, die mit der Geschichte Amerikas begann, und in Uebereinstimmung mit den üblichen Anschauungen stellt die neue Auflage die Geschichte Ostriens voran. Mag v. Brandt hat seine Geschichte Chinas, Japans und Koreas bis zu den abschließenden Ereignissen: Gründung der Republik in China, Tod des Mikado Mutschiko in Japan und Annexion Koreas durch Japan fortgeführt und selbstverständlich den Text der ersten Auflage einer durchgehenden Revision unterzogen. Schurz' Darstellung der Geschichte Hochasiens und Sibiriens hat zwei ausgezeichnete Bearbeiter gefunden, die inzwischen Schurz in den Tod gelöst sind: Viktor Hanisch und Erwin v. Baer. Die Geschichte Indiens von dem gleichfalls verstorbenen Emil Schmidt hat sein Bruder Richard Schmidt in Münster neu bearbeitet. „Indonesien“, von Schurz, hat Viktor Hanisch und Karl Beules Abhandlung über „Die geschichtliche Bedeutung des Indischen Ozeans“ hat Karl Wegert einer erneuten Durchsicht unterzogen. Das ganze Werk wurde in der ersten Auflage von einer Reihe grundlegender und die anthropologisch-geographische Anordnung des Werkes rechtfertigenden Abhandlungen von Helmolts, Ruge und Kober eingeleitet; der Erfolg des Werkes überdies den Herausgeber der neuen Auflage, Dr. Armin Tille, der Mäße einer Redigierung, und er kann sich begnügen, in einem knappen, vorzüglich informierenden einleitenden Artikel „Geschichte der Weltgeschichte“ der Helmoltschen Weltgeschichte ihren Platz in der Geschichte der Geschichtsschreibung anzuweisen. Johannes Ranke hat seine ausgezeichnete „Vorgeschichte der Menschheit“ aus dem ersten Bande der ersten Auflage einer sorgfältigen Durchsicht unterzogen und eröffnet damit auch in der neuen Auflage die Reihe vorzüglichster Einzelabhandlungen, die zusammen eine wirkliche Menschheits- und Weltgeschichte bilden und nicht nur auf diesen Namen Anspruch erheben, ohne auch der ganzen „Welt“ Geschichte darzustellen.

E bische miß Fauer.

En Gaarewink, hoch uff'n Wald,
Do hat mal der Barrer de D'roq gestalt,
Dah en de Kerch aach e Dwe geht,
Domet mer em Bender fu schredlich net friert.
Un wie nu der Kircherot 'wor beinaa',
Do konnt aach e Jeder sei 'D'sicht faa'.
Der aane schwast hi', der annere her,
Der aane maant biß, doas annere der.
Zum Schlusß konnt aach der aal Lauer uff
Un saot: „Ihr Leutcher, eich helf Euch druff,
Do' mir sollt Ihr eh' f'uglich'erfahren,
Wie mer doas Geld vor de Dwe könnt sparn.“
„Den braucht mer durchaus nei!“ saot wahrhaftig der Lauer:
„Hätte mir uff der Kanzel nur e bische miß Fauer!“
Mademählen. Adolf Weis.

Probe aus „Wir kurz' an lang“ Heft 3. Die beiden ersten Hefte sind erschienen und in den Buchhandlungen vorrätig.